

Neues Pester Journal.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Abonnement: für Ungarn und Oesterreich: Vierteljährlich 1500 K.; monatlich 600 K.; für Deutschland 2500 Kronen; für Jugoslawien vierteljährlich 90 Dinar. Einzelne Nummern in Oesterreich 1000 österr. Kronen, in Jugoslawien 6 jugoslawische Kronen.

52. Jahrgang.

Redaktion und Administr.: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34. Telefon: Redaktion 26-09, 157-74. Administration 26-10, 23-81. Angeigenaufnahme: In der Administration des Neuen Pester Journals und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung des Neuen Pester Journals für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19. Krausenstraße 38/39 und sämtliche Zweigstellen.

Budapest, 17. März.

Wenn Gesetzgebung und Regierung die Gefundung des Staatshaushaltes nicht zur Achse der zu befolgenden Politik machen, der jeder andere Gesichtspunkt und jedes andere Interesse zu unterordnen ist, geht Ungarn einer geradezu katastrophalen Situation entgegen. Diese Feststellung, die ein grelles Streiflicht auf die düstere Lage wirft, in der sich die Staatsfinanzen und unser ganzes Wirtschaftsleben befinden, kam in der gestrigen Sitzung des Landes-Finanzsenats zum Ausdruck. Diese aus ehemaligen Finanzministern, aus den ersten Finanzkapazitäten des Landes zusammengesetzte ernste und autoritative Körperschaft hat diese Ueberzeugung aus den Unterbreitungen des Finanzministers Dr. Tábor Ásklay geschöpft. Nicht im entferntesten kann daher dem Verdacht Raum gegeben werden, daß die verdienstvollen und hochachtbaren Mitglieder des Landes-Finanzsenats die Sachlage nicht objektiv beurteilt oder gar versucht hätten, der Regierung unangenehm zu werden. Aus dem offiziellen Sitzungsbericht ist trotz dessen Wortkargheit klar ersichtlich, daß der Senat seine Beschlüsse und Feststellungen nicht nur im vollen Einklang nehmen mit dem Finanzminister, sondern direkt auf Grund seiner Vorschläge und Unterbreitungen gefaßt hat. Sonach scheint der Finanzminister, nachdem er mit seiner Flucht in die Dessenlichkeit des Parlaments seinen Erfolg hatte, seine Zuflucht zur unbedingten Autorität des Landes-Finanzsenats genommen zu haben. Schon damals, als der Finanzminister in seinem Exposé die auffällige Aeußerung tat, daß er sich mit dem von ihm unterbreiteten Staatsvoranschlag nicht identifiziere, war es offenkundig, daß der Finanzminister bei der Zusammenstellung des Budgets seinen eigenen Willen nicht zur Geltung zu bringen

vermochte und daß er in seinem Bestreben, das Sparfunktionsprinzip zu verwirklichen, auf den unbezwingbaren Widerstand seiner Ministerkollegen stieß.

Das vom Finanzminister jüngst eingereichte regelrechte Budget, das übrigens schon weit überholt ist und auch nicht den Gegenstand einer parlamentarischen Beratung und Beschlusfassung bilden wird, weist einen Fehlbetrag von 46.2 Milliarden Kronen auf. Dieses horrendes Defizit ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß allein die Naturalversorgung der öffentlichen Angestellten mehr als 24 Milliarden verschlingt und die Gebarung der Staatsbahnen mit einem Fehlbetrag von mehr als 26 Milliarden verbunden ist. Diese zwei Posten allein übersteigen weit den Betrag, der als Defizit des gesamten Staatshaushaltes ausgewiesen ist. Diese zwei Posten, die einerseits den ungezügelmten und unzulässigen Aufwand eines verfallenen und in seinen Grundlagen erschütterten Landes, andererseits aber das ungeheure Wesen der staatlichen Betriebe beleuchten, können als Fingerzeig dienen, wo und an welchen Punkten der Heilungsprozeß einzusetzen hat. In unseren Herzen muß das Bild des einseitigen Großwagners weiterleben und die Hoffnung auf die Wiederherstellung seiner einstmaligen Grenzen dürfen wir nicht aufgeben, unser staatliches Leben aber so einzurichten, als ob wir noch immer ein Volk von zwanzig Millionen wären und unsere Grenzen noch immer 63 Komitate umschließen würden, ist ein Trugbild, dem wir nicht nachjagen dürfen, wollen wir nicht den Boden unter den Füßen verlieren und uns der Gefahr aussetzen, unsere Politik auf Sand zu bauen, während wir in unserer Lage mit Realitäten zu rechnen und nicht Träumen nachzuhängen haben. Träumerei ist des Lebens Verderber.

Der übermäßig große Beamtenstand, von dem der Finanzminister in seinem

Exposé selber behauptet hatte, daß er zur Verwaltung eines Reiches ausreichen würde, ist ein Ballast im Staatsschiffe, der es am glatten Fortkommen und an dem ungehemmten Einlauf im sicheren Hafen hindert. Dieser Ballast muß verringert werden, wenn nicht anders das Staatsschiff an den finanziellen Klippen scheitern soll. Das Los der öffentlichen Angestellten ist allerdings nicht beneidenswert und es wendet sich ihm unser aufrichtiges Mitgefühl zu, eine durch die Erhaltung eines maßlosen Beamtenstatus bewirkte unaufhörliche Mehrbelastung des Staates wird aber nicht nur die vollständige Zerrüttung der Staatsfinanzen, sondern dadurch auch die gänzliche Zerstörung der Lebensgrundlagen des Beamtenstandes selbst zur Folge haben. Ein stufenmäßiger Abbau auf diesem Gebiete ist nicht nur für den Staat ein Postulat, dem er sich auf die Dauer nicht zu entziehen vermag, sondern er liegt auch im ureigensten Interesse des Beamtenstandes selbst, der gelichtet werden muß, um seinen abkömmlichen Mitgliedern beizeiten die Möglichkeit zum Betreiben anderer, womöglich wirtschaftlicher Bahnen bieten zu können. Bei der Intelligenz und Tüchtigkeit des überwiegenden Teiles unserer Beamenschaft ist nicht daran zu zweifeln, daß sich seinen Mitgliedern ein weites Betätigungsfeld eröffnen wird, auf dem sie nicht nur ihr reichliches Auskommen finden, sondern auch dem Lande unschätzbare Dienste erweisen werden.

Der Sparfunktionsprinzip muß aber nicht nur in der Verminderung des Beamtenstandes, sondern auf dem ganzen Gebiete der Staatswirtschaft in die Tat umgesetzt werden. Die düstere Mahnung muß die Regierung in ihrer Gänze beherzigen und die einzelnen Reformminister müßten endlich einmal damit aufhören, daß sie ihre Ansprüche immerfort höher schrauben. Auch der Mißstand müßte endlich abgeschafft werden, daß die dem Staate zur Verfügung stehenden

Vom kranken Opernhaus.

— Die Kapellmeisterkrise. —

(Original-Jeuilleton des „Neuen Pester Journals“.) Als ob es nur diese allein wäre. Was hilft alles Schönwinken, alles Verwischen, alle Wohlgeheuerheit der Kritik, die helfen zu können vermeint, wenn sie die Gebrechen mit suggestiven Lobsprüchen überlistet. — Das Opernhaus ist wieder einmal sehr krank, es kränkt an seiner Leitung, es kränkt an seinen Kapellmeistern, an seinem Personal, seinem Repertoire, seinen Finanzen und es kann und wird nicht gefunden, bis nicht einmal ein überragender Geist, der durch die eigene Größe, nicht durch die erborgte Machtvolle Respekt gebietet, in dem künstlerisch und kunsttätig verknüpfenden Hause Anschauung hält und mit einem mächtigen Quos ego! alle bösen Geister der Unfähigkeit, der Indolenz, der Disziplinlosigkeit, der Intrige, des Neides zu Baaren treibt. Denn künstlerische Gestaltungsfähigkeit ist im Bereich der ungarischen Oper in reicher Fülle vorhanden. Aber bevor wieder aufgebaut wird, muß dem ehelichen Streben eine Gasse freigemacht werden.

In jüngster Zeit ist in Künstlerkreisen, in der Presse vielfach der Anschauung Ausdruck gegeben worden, als ob die Wurzel des Übels in der sogenannten Kapellmeisterkrise zu suchen wären und schon wurde von interessierter Seite ein unmöglicher Vorschlag lanciert, dem Übel durch die Regelung einer Personalfrage zu steuern. Die „Kapellmeisterkrise“, das ist die künstlerische Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Kapellmeister des Theaters ist jedenfalls mit ein Hauptgrund der künstlerischen Dekadenz unserer Oper. Aber keineswegs der einzige. Diese Kapellmeisterkrise ist ja sehr alt. Sie datiert von der Vertreibung eines Gyttas Mähler und Artur Piskich vom Dirigentenstuhle. Der selbstherrliche Intendantendünkel fühlte sich an

kleinsten umgeben weiß. So fehlt es im Opernhaus seit zwanzig Jahren an einer wirklich großen, führenden Persönlichkeit, die Bühne und Orchester gleich überlagern beherrschen, die erziehen, fördern, aufbauen, die wirkliche Kulturwerte schaffen könnte, eine Persönlichkeit, wie sie sich die großen Opernbühnen ja doch zu sichern vermögen. Man denke nur an Namen wie Richard Strauß, Leo Blech, Bruno Walter, Felix Weingartner, Dr. Klug, Bodanzky, Franz Schalk, Hans Knappertsbusch, Toscanini, Pignatelli, Magagnoli, von Keimern, nach im Aufstehen stehenden Begabungen ganz zu schweigen.

Und nun will eine kleine Gruppe von Künstlern und Journalisten die rettende Individualität in dem schneefüchtigen Kapellmeister der Oper, Herrn Egidio Tango, gefunden haben — eine andere Gruppe nimmt gegen diese Kombination in grimmiger Kampflust Stellung und schon trägt der Krieg seine Wellen in die Nationalversammlung selbst, wo der frühere oberste Verwalter unseres Kulturressorts, Unterrichtsminister Haller, gegen die Kombination Tango offen Stellung nimmt und damit offenbar mit seinem Nachfolger im Antie in Gegensatz gerät.

Es wäre ungerecht und unklug, diese Frage lediglich vom Gesichtspunkte der politischen Moral zu betrachten, wenigstens ja nicht gelugnet werden darf, daß wirkliche Kunst nur auf der Basis einer gewissen allgemeinen Ethik emporschießen kann. Es kann einer zehnmal in einem Jahre seine nationale Zugehörigkeit ändern, es kann einer mit seinem Gewissen vereinbar finden, aus dem Dienste einer Nation, die ihn mit Liebe umfassen, in den Dienst des schmachlichsten Feindes dieser Nation zu treten und er könnte trotzdem einer der größten Musiker unserer Tage bleiben, sofern er es eben nur ist.

Sier aber ist der springende Punkt. Wir wollen dem Problem Tango zunächst nur von der rein künstlerischen Seite näher treten. Ist er wirklich der Mann, von dem eine musikalische Renaissance der Oper zu erwarten sei? Eine wirkliche Renaissance

und nicht bloß vorübergehende Kunstinjektionen, durch welche einzelnen Opern ein höherer Rang und größere Anziehungskraft verliehen würde. Wir haben auf die Frage nur ein ehliches, aus tiefer Ueberzeugung geschöpftes: Nein! Als Herr Tango vor einigen Jahren an der Spitze des Orchesters erschien, fand seine Tätigkeit lange Zeit hindurch nur eine geteilte Aufnahme. Wir erinnern nur an eine sehr matte Reprise des „Rigoletto“, an eine immer wieder zerbrochene Aufführung von „Carmen“, an eine vollständig verfallende Aufführung von „Boris Godounow“. Dann allerdings an eine treffliche Einstudierung von „Traviata“, eine ganz prächtige Aufführung von „Aida“, an die sorgsame künstlerische Arbeit der Einstellung der zwei Bartók'schen Einakter.

Die künstlerische Begabung Tangos ist jedenfalls eine begrenzte, seine Beziehung zu Wagner, zu den deutschen Klassikern stünde erst zu erproben, und es darf nicht geleugnet werden, daß er als Musiker und Dirigent nicht verstanden hat, auch nur das Orchester zur restlosen Anerkennung seiner künstlerischen Autorität zu veranlassen. Daß ihm von kollegialer Seite der Vorwurf gemacht wurde, er habe zu „Traviata“ allein an hundert Proben gebraucht, dünkt uns eher als Lob; schwerer wiegt schon die Kritik gerade der fachverständigsten, gebildetsten Mitglieder des Orchesters, TANGO habe die vielen Proben nicht so sehr des Ensembles, wie seiner selbst willen gebraucht, weil ihm selbst kurze Zeit nach einer Einstudierung die Herrschaft über das Werk, namentlich über das Orchester wieder entglitten sei. Man mag indes über die Grenzen des Könnens von Egidio TANGO denken, wie man wolle, eines steht fest, daß er keineswegs über die zu einer ersprießlichen Wirksamkeit erforderliche allgemeine und absolute Anerkennung seiner Autorität verfügt. Egidio TANGO würde vornehmlich nur die Einführung einer in unserer Opernensemble zweifellos sehr notwendigen Arbeitsenergie bedeuten, die ersprießlich werden könnte.

17. März 1923. sládi házak VIII. ker. ... GÜTER, GRÜNDE ... DIVERSE ... HYPOTHEKARLEHEN ... PFERDE, WAGEN ... ANTRÄGE ... SPONDENZ ... SMETIK ... zu berufen.

Arbeitskräfte nicht ausgenutzt werden. Weniger Arbeitskräfte beschäftigen, diese aber vernünftig auszunutzen, ist das Prinzip, das nicht nur in den Ministerien und in den Amtsstuben, sondern auch bei den Staatsbetrieben zu befolgen wäre. Dann hätte auch die Staatsbahn, diese einstmals vorbildliche Institution, nicht mit einem Defizit zu kämpfen, das fünf Achtel des gesamten Staatsdefizits ausmacht. Und dabei ist die Staatsbahn die teuerste Eisenbahn des Kontinents. Aber auch die anderen Staatsbetriebe müssen umorganisiert werden, damit sie, statt Geld zu verschlingen, einen Ertrag bringen. Einer Wirtschaft, wie sie bei den Staatsbetrieben herrscht, wäre deren Ueberantwortung an die Privatwirtschaft vorzuziehen. Reichen all diese Mittel nicht aus oder werden sie nicht richtig angewendet, um die Gefährdung der Staatsfinanzen herbeizuführen, dann stehen wir tatsächlich vor einer Katastrophe, denn an eine Steigerung der Steuerlast, die schon heute unerträglich ist, kann bei der furchtbaren Leuerung, die durch den Wertschwund unseres Geldes sich noch zu vergrößern droht, umso weniger gedacht werden, da die Lebens- und Erwerbsmöglichkeiten sich in einer Weise erschwert haben, daß breite Schichten der Bevölkerung, besonders aber der intelligente Mittelstand, zernübert und von der gänzlichen Verelendung bedroht sind. Die Katastrophe des Staatshaushaltes muß abgemindert werden, dadurch wird dann auch die Massenkatastrophe der Subjektive der Privatwirtschaft zu vermeiden sein.

Zur Situation.

Neue Erregungskraft in der inneren Politik. — Die Opposition gegen die heutige Rede des Ministers des Innern. — Programmrede des Handelsministers. — Die Verhandlungen des Grafen Johann Zichy.

Die Dienstag wieder zusammentretende Nationalversammlung wird sich einer ziemlich zugespitzten Situation gegenüberfinden. Die Rede, die der Minister des Innern Jan Károlyi heute vormittag an die bei ihm in Deputation erschienenen Vertreter der Studenten gerichtet hat, hat in allen Abgeordnetenkreisen, namentlich aber bei den Mitgliedern des liberalen Bloßes große Aufsehen erregt. Man erachtet es als ganz eigenartig, daß der Minister sich über die Haltung der Polizei, die diesmal tatsächlich nur Anerkennung verdient hätte, in Worten geäußert hat, welche auf die Jugend eher dieselbe Wirkung ausüben könnten, wie die Erklärungen, welche derselbe Minister anlässlich einer Interpellation Karl Rássays über die Haltung der Ermordeten Ungarn abgegeben hatte. Und man beanstandet es, daß der Minister kein einziges Wort gegen die Angriffe fand, in deren Folge jüdische Studenten auf dem Boden der Universität ver-

prügelt und insultiert wurden. Die oppositionellen Abgeordneten werden Dienstag früh noch vor der Sitzung der Nationalversammlung eine Konferenz abhalten, um über die Stellungnahme in dieser Frage zu beraten und eine Form zu finden, wie die Haltung des Ministers des Innern in der Sitzung zur Sprache gebracht werden soll.

Eine weitere Verschärfung der Lage wird auch durch die Wohnungsfrage verursacht. Der gestrige Ministerrat hat allem Anschein nach das Elaborat des Wohnungsgesetzes und der Wohnungsverordnung in der Form, wie es vom Volkswohlfahrtsminister Dr. Bais unterbreitet wurde, noch nicht angenommen. Das Elaborat wird einer gründlichen Umarbeitung unterzogen werden, wodurch sich die Unterbreitung des Entwurfs in der Nationalversammlung und die Veröffentlichung der Wohnungsverordnung abermals verzögern werden. Nichtsdestoweniger nimmt in den berechtigten Kreisen die Beunruhigung immer größere Dimensionen an, weil die neue Verordnung und namentlich deren Bestimmung, daß die größeren Wohnungen und Geschäftslöcher zum großen Teile dem freien Verkehr überlassen werden sollen, vom Gesichtspunkte der bürgerlichen Bevölkerung geradezu katastrophale Folgen nach sich ziehen dürfte.

Handelsminister Dr. Ludwig Walfis ist heute abend in Begleitung zahlreicher Abgeordneter nach Baja abgereist, wo er morgen seine Programmrede halten wird. Unter seinen Begleitern befinden sich auch die Abgeordneten Franz Heinrich, Paul Biro und Desider Horváth.

Graf Johann Zichy hat heute seine Besprechungen betreffs der Konstituierung seiner neuen politischen Partei fortgesetzt. Abends konferierte Graf Zichy mit den Abgeordneten Stefan Bárczy, Edmund Dinich, Tibor Jarkas, Alexius Forster, Gaston Gaál, Ernst Létay, Josef Dostor, Franz Baupera, Ludwig Szilághy, Stefan Strauß und Gabriel Agron, die er eingehend über seine Absichten und das geplante Programm der neuen Partei orientierte. Wie Remz. Szajrudósi berichtet, hielten heute nachmittags auch die Mitglieder des Exekutivkomitees der christlich-sozialen Partei eine Konferenz ab, welche die von Stefan Haller in der Fusionsfrage unternehmen Schritte billigen zur Kenntnis nahmen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Fusionsverhandlungen im Interesse der christlichen Partei zu einem Erfolge führen werden.

Die parlamentarische Sektion der sozialdemokratischen Partei nahm in ihrer heutigen Konferenz energisch gegen das Verbot der Betätigung der Sozialdemokraten Stellung und beschloß, dagegen in der Nationalversammlung Protest zu erheben.

wenn eine Reihe dem Charakter des Künstlers innewohnenden Eigenschaften die Ersprießlichkeit seines Wirkens nicht immer wieder in Frage stellen würde. Egisto Lango ist ein jähzorniger, undußsamer, unvernünftiger Mensch, dessen ironische Kritik immer wieder verlesende Formen annimmt. Man denke nur an das berüchtigte Wort von der Bundesprache. Es ist ihm jedenfalls gelungen, in der relativ kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens ein solches Fülle von Haß und Widerwillen um seine Person zusammenzubringen, daß seine ebensolche Wiederkehr mit allen destruktiven Folgen einer künstlerischen und moralischen Zerfetzung wirken müßte. Im Opernhause zunächst bereits eine stattliche Liste von Künstlern, die sich ehrenwörtlich festgelegt haben, mit Egisto Lango nicht zusammen zu arbeiten. Wir glauben nicht an derartige programmatische Revolutionen, der eine und andere würde sich's im Ernstfalle anders überlegen, aber von einem ausgezeichneten Künstler, der eine der wertvollsten Stützen des Ensembles bildet, dem Bassisten Herrn Szende, wissen wir, daß er sein sich selbst gegebenes Wort hält, und schon auf die Kunde von der Möglichkeit der Wiederkehr Langos seine Uebersiedlung nach Amerika auf das energischste betreibt und sollte er seine Existenz als schlichter Arbeiter wieder errichten müssen. Die anderen und auch die Nichtverschworenen werden eine Zeitlang zähneknirschend weiter dienen, bis es zu der ersten unvermeidlichen Explosion mit Verbaljuristen und Täuschlichkeiten kommt. Denn darüber kann für einen Kenner der Verhältnisse im Opernhause kein Zweifel obwalten. Man kann Egisto Lango dem Personal durch einen ministeriellen Mas ausdrängen, halten kann man ihn nicht.

Mit einer der Folgen der unerwünschten Rückkehr Langos wäre wohl zweifellos das Ausscheiden Stefan Kerner aus dem Ensemble. Diese Möglichkeit ist uns im Laufe der letzten Jahre so oft angedroht worden, daß sie, endlich gestanden, ein wenig ihre Schwere verloren hat. Wir wollen doch einmal auch

der causa Kerner näher treten, nicht, wie wir es Jahrzehnte hindurch immer wieder getan haben, vom Standpunkte der höchsten Wertschätzung und persönlicher freundschaftlicher Liebe für den Künstler, sondern einmal von dem höheren Gesichtspunkte der künstlerischen Lebensnotwendigkeiten der königlich-ungarischen Oper. So oft die Kapellmeisterfrage im Opernhause aufgerollt wird, liegt die Persönlichkeit Stefan Kerner wie ein ertasteter Block auf dem Wege, auf dem eine Lösung gesucht werden muß. Das Hindernis ist nicht zu beseitigen, es ist nur zu umgehen, zu umschleichen. Bei jeder versuchten Lösung der Kapellmeisterfrage ist mit der Rücksichtnahme auf Kerner, auf seine unsehbaren großen Verdienste, auf seine persönlichen Sympathien, auf seinen, leider, ungünstigen Gesundheitszustand, auf seine auch fesslich krankhafte — wenn auch menschlich begreifliche und in ihren Ursachen tief beklagenswerte — Empfindlichkeit zu rechnen. Im Vergleich zu der Hygmengruppe der Surrogatkapellmeister — das Wort stammt aus dem Munde eines der höchsten Stellenfunktionäre des Opernhauses — ist Stefan Kerner als Dirigent eine überragende Persönlichkeit. Schon diese Distanz sichert ihm sein hohes Ansehen beim Solistenpersonal, dem Orchester, das an ihm hängt, dem Publikum und der Presse selbst, die Herrn Kerner seit Jahrzehnten mit Liebigarten rückhaltloser Anerkennung überflutet, ohne diesem Glanze jemals auch nur den leisesten Schatten auch berechtigter und gebotener kritischer Einschränkung beizufügen. So erfreut sich Stefan Kerner einer Einschätzung durch Ministerium, Intendant, Kollegen, Publikum und Presse, die eigentlich — es muß im Interesse einer höheren Wahrheit das harte Wort einmal gesagt werden — über die wahren Verdienste Kerner's hinausgeht. Wir wollen diese großen Verdienste keineswegs lämalieren, aber wenn man die künstlerische Distanz seiner Persönlichkeit zu führenden Größen der Dirigentenwelt zu einem Walter, Motz, Levi, Strauß, Walter u. a., abschätzen will, so genügt es, auf den

Lokal-Anzeiger.

Die Geschichte eines Hintertreppromanes.

— Kulturarbeit in den hauptstädtischen Schulen. —
Wir protestieren gegen die für hauptstädtisches Geld geübte Christenbeschimpfung, gegen die Verbreitung von Schmutzliteratur und finsternen Geschäften, aber wir protestieren auch gegen den lutzsichtigen, beschränkten Fanatismus, der bemüht ist, mit derlei Sachen die hauptstädtische christliche Politik abzumähen. Es ist leicht zu erraten, daß die angeführten Zeilen in einem gutgefunnen christlichen Blatt erschienen sind, welches seiner Empörung darüber Ausdruck verleihen will, daß der Leiter der hauptstädtischen Unterrichtssektion, Magistratsrat Dr. Eugen Zilahi-Riss die Schulen „mit absolut sum- und inhaltslosen Kinderstudenmachwerken“ verleiht. All dies wird über einen Roman gesagt, den Herr Zilahi-Riss für die hauptstädtischen Mittelschulen angeschafft hat. Um jeden Zweifel zu beheben, daß das fragliche Buch, welches die katholische Religion im vollen Sinne des Wortes verunglimpft, mit Wissen und auf Anordnung des Magistratsrats mit noch anderen Büchern ähnlichen Kalibers für die Schulen beschafft wurde, lassen wir das hierauf bezügliche Rundschreiben an die Schuldirektoren im Wortlaute folgen:

Unterrichtssektion des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Budapest.
Rundschreiben Nr. 41/1925—VII.

Rundschreiben.
An die Direktoren der hauptstädtischen Oberrealschulen, Mädchengymnasien, höheren Handelsschulen, Bürgerschulen und die unter aufgezählten Elementarschulen.
In Angelegenheit der Verteilung des dreibändigen historischen Romans „Attila Urunk“ von Béla Balázs de Szepes, sowie der Werke „A zsidóság történelme Magyarországon“ (Das Ramngreifen der Juden in Ungarn) von Alois Kovács, „Bujdosó könyv“ von Cécilie Tornay, „Ha megmozdul az erdélyi föld“ von Melchior Riss, „Pictures of Transylvania“ von Matoldy und „Székelyek“ von Benedikt Jancsó habe ich wie folgt verfügt:

1. Von dem Werke „Attila Urunk“ erhalten die Oberrealschulen je 10 Exemplare, die Mädchengymnasien je 10 Exemplare.
2. Von dem Werke „A zsidóság történelme Magyarországon“ die Oberrealschulen und Mädchengymnasien je 5 Exemplare, die Bürgerschulen und höheren Handelsschulen je ein Exemplar.

Budapest, 28. Februar 1925.
Zilahi-Riss, Magistratsrat.
Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die in dem obenstehenden Rundschreiben genannten Bücher mit Wissen und auf Anordnung des Leiters der hauptstädtischen Kultur in die Schulen und somit in die Hände der heranwachsenden Jugend gelangen. Diese Tatsache kann er also selbst nicht leugnen, es sei denn, daß er nach bewährter Methode sich darauf beruft, seine Unterschrift auch unter dieses Rundschreiben in fieberhaftem Zustande gesetzt zu haben. Wie er sich übrigens aus dieser Erklärung ziehen wird, ist seine Sache. Diesmal kann er sich

von Kerner eingestellten „Don Juan“ hinzuzufügen, dessen dramatische und stilistische Unzulänglichkeit die Grenzen der künstlerischen Gestaltungskraft Kerner's scharf in Erscheinung treten läßt. Vom Standpunkte des Theaterbetriebes, des Geschäftes bezieht Stefan Kerner leider auch eine Disposition, die im Arbeitsbetriebe immer wieder hemmend empfunden wird: das langsame Tempo seiner Arbeitsenergie. Drei Jahre hat er an „Don Juan“ gearbeitet, frisch angefaßt, das Erzielte wieder ausfüllen lassen und volle sieben Jahre ist er uns die immer wieder versprochene Reprise von „Figaros Hochzeit“ schuldig. Freilich, an dieser Sterilität seiner Arbeit ist er nicht immer schuld, vielmehr wird selbst er in seiner Arbeit oft durch den unglaublichen, im Opernhause herrschenden Geist gehemmt. Konnte doch in der königlich-ungarischen Oper sich der unerhörte Vorfall ereignen, daß eine vom Generalmusikdirektor Kerner angeschriebene Probe hinter seinem Rücken von einem Subalternbeamten glatt gestrichen wurde und der Generalmusikdirektor, der pünktlich zur Probe erschien, vergeblich auf die von ihm einberufenen Solisten wartete. Die Frage Kerner könnte in einer auch den Künstler befriedigenden Weise etwa gelöst werden, wenn man ihn zum General-Obermusikdirektor mit einem lebenslänglichen Vertrag anstellen und ihn zugleich der Pflicht, aber nicht des Rechtes enthebe, dirigieren zu müssen. Aber neben ihm müßte dann ein zumindest gleichwertiger Dirigent — nur nicht Egisto Lango — bestellt werden.

Es ist oft schon die Frage aufgeworfen worden, warum es keinem der vielen wechselnden Leiter des Opernhauses jemals einfiel, es einmal mit dem einen oder dem anderen der in Deutschland wirkenden genialen jungen ungarischen Dirigenten zu versuchen. Man hat Zeit Kerner geben lassen, der in Dresden in wenigen Monaten in die Reihe der deutschen Dirigentenforpöhnen trat. Von unseren jungen Landsleuten wirken Szendich, Georg Szell, Stefan Straßer mit vollen Ohren draußen, und von

Sonntag
auch darauf gegen ihn ein
diesmal hat, k
„kulturelle“
rierte und di
folgte, ein B
kranz wand.
die christliche
ihn, wenn er
berechtigt ang
höher in der
sich in seiner
Man de
sich die christl
über verhalten
meist erbacht
ligation ebenf
Wer es überu
Unterrichtsse
der Schule m
sich der Wübe
keine zuverläss
heranwachsend
sehen. Hat er
gelesen und es
verteilt, so en
des christlich
aber er hat d
was auf ein
Daß er
Juden in Un
sachen verdreht
ist, gleichfalls
zeigt ihm das
Kursblatt und
dieses Werkes
aber „Attila
Generalverfam
wir den Geist
ihm im schlin
daß er, um die
zum — Wie
christliche Kom
dem ist nicht z
Di
Die Demokratie
herordnung.
Seite ab
Hub der Dem
hauptstädtischen
teressenvertreter
Mitglieder der
nangsvorordnu
Josef Bafes
Eingeleitete
lichen Referat
gerechtfertigten
anerkennend, aus
Bekräftigung der
erster Reihe das
muß, daß sie te
Schutzes teilhaft
Wohnungen mit
Eugen Spenkár
in Frankfurt tá
liner Presse: (i
wirklich) ist ber
Pöfisch fortzuse
Wlassics ist nie
Genie auch nu
laden. Er hö
wenn Kerner
wenn er wieder
Berufung einer
zeitgemäß sein
hat er sich doch
das Engageme
und erfranzösi
Unter den Blin
König. Und doch
neue Dirigenten
phän vom Mar
Walter sich mo
Budapester Ope
wieder hinausge
wohl auf die pa
den anderen
bevor wir ihn
kommen will
Noch ist Eugen
allen, geneigt, z
ni-bleibt an ein
in Amerika drü
um die Person
künstlerische De
Herrn Marásson
lebt und es gel
im Opernhause.
Denn Herr
schoben. Und ich
mitregiertes Ma
zu sein genügt
hat seitdem Blá

auch darauf nicht berufen, daß die destruktive Presse gegen ihn eine Hege treibt, weil der Anstand, den er diesmal hat, von jener Seite kommt, die bisher seine „kulturelle“ Tätigkeit mit größtem Beifall honorierte und die ihm für jeden Juden, den er verfolgte, ein Blatt in den für ihn bestimmten Vorberfranz wand. Wie die Kurspresse, so stellte sich auch die christliche Kommunalpartei wie ein Mann hinter ihn, wenn er von der anderen Seite gerührt nicht unbedeutend angegriffen wurde und so stieg er immer höher in der Gunst seiner Gesinnungsgenossen, die sich in seiner Verherrlichung nicht genug tun konnten. Man darf also mit Recht gespannt sein, wie sich die christliche Kommunalpartei jetzt ihm gegenüber verhalten wird, der nun den unbestreitbaren Beweis erbracht hat, daß er die christlich-katholische Religion ebenso wenig respektiert, wie die jüdische. Wer es übernimmt, eine so wichtige Sektion, wie die Unterrichtssektion, zu leiten, muß auch die noch aus der Säule mitgebrachte Bücher ablegen und sich der Nähe unterziehen, wenn er, wie es scheint, keine zuverlässigen Zensoren hat, Bücher, die er der heranwachsenden Jugend in die Hand gibt, selbst zu lesen. Hat er aber das fragliche Buch „Attila urunk“ gelesen und es demnach angekauft und in den Schulen verteilt, so entpuppt er sich als eben solcher Feind des christlich-katholischen Glaubens als des jüdischen, oder er hat den Inhalt des Buches nicht begriffen, was auf eins herauskommt.

Daß er das Werk „Das Raunareisen der Juden in Ungarn“, welches befanntlich die Tatsachen verdeckend, in tendenziöser Weise gehalten ist, gleichfalls für die Schulen angeschafft hat, verzeiht ihm das über „Attila urunk“ mit Recht empörte Kurspublizistik und wir verzeihen es ihm auch. Wegen dieses Werkes wird er nicht zur Rede gestellt werden, aber „Attila urunk“ wird er schon in der nächsten Generalversammlung zu verantworten haben. Wie wir den Geist in der Majoritätspartei kennen, wird ihm im schlimmsten Falle das Maß der Mäßigkeit passieren, daß er, um die Unterrichtssektion verlassen zu können, zum Vizebürgermeister gewählt wird. Wer die christliche Kommunalpartei um Zsibaki-Riss beneidet, dem ist nicht zu helfen.

Die Wohnungsfrage.

Die Demokratenpartei gegen die geplante Wohnungsordnung. — Abschied von Dr. Wilhelm Vajsonyi.

Seit abends versammelten sich im Zentralklub der Demokratenpartei die Vertreter sämtlicher bezirksständischen industriellen und kaufmännischen Interessenvertretungen, sowie zahlreiche Parteimitglieder der Partei, um gegen die geplante Wohnungsordnung des Volkswohlfahrtsministers Dr. Josef Vass Stellung zu nehmen.

Einleitend wurde die Beratung mit einem gründlichen Referat Dr. Ernst Brodys, in welchem dieser, die gerechtfertigten Ansprüche der Hauseigentümer wohl anerkennend, ausführt, daß die Mieter abseits nicht eine Bekämpfung der Hauseigentümer wünschen, daß aber in erster Reihe doch Rücksicht darauf genommen werden müsse, daß sie seitens der Regierung eines entsprechenden Schutzes teilhaft werden. Es sei ein großer Irrtum, die Wohnungen mit sechs Zimmern heute als Luxuswoh-

nungen erklären zu wollen. In den meisten dieser Wohnungen wohnen heute außer dem ursprünglichen Mieter einerseits noch seine jung verheiratete Tochter, oft auch sein gleichfalls verheirateter Sohn, so daß in diesen Wohnungen eigentlich gleich drei Familien wohnen, das könne man doch keineswegs als Luxus betrachten. Die Hauseigentümer haben heute eine Erklärung abgegeben, daß in den letzten Zeiten viertausend Geschäftslokale freigegeben sind. Diese freigewordenen Geschäftslokale haben aber keineswegs ein Lausobjekt gebildet. Man hat in letzterer Zeit zahlreichen Trafikanten und Wirten ihre Konzessionen entzogen und so mußten diese die Lokale räumen. Die Demokratenpartei befaßt sich mit der Wohnungsfrage nicht aus Parteieresse, sondern ausschließlich nur aus dem Gesichtspunkte, daß die jetzt bedrohten Gesellschaftsschichten des Bürgerstandes geschützt werden. Es sei Pflicht der Nationalversammlung, sich noch vor ihrer Veröffentlichung mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen. Am Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Rede verabschiedete sich Dr. Ernst Brody vom Abgeordneten Dr. Wilhelm Vajsonyi, der sich zur Wiederherstellung seiner untergrabenen Gesundheit nach Italien begeben müsse und verabschiedete den scheidenden Parteiführer, daß die Demokratenpartei auf ihren Posten verharren und in kraftvollster Weise die Interessen der bedrohten gesellschaftlichen Schichten in Schutz nehmen werde.

Am Namen der Kaufmannshalle ergriß hierauf Sigmund Kottler das Wort und beleuchtete die anti-merkantilistische und antiindustrielle Haltung der heutigen Regierung. Heute sei der Kaufmann nicht mehr Herr in seinem Geschäft, sondern nur der Vollstrecker der Regierungsverfügungen, in denen sich kein Mensch mehr auskenne. Als vor wenigen Wochen einer Handelsfirma ihre Bureauverhältnisse zu Wohnungszwecken requiriert wurden, erklärte der Vertreter des Handelsministeriums, ein Staatssekretär, diese Requirierung für ungeschicklich und versprach eine rasche Remedur. Diese ist aber bis heute noch nicht erfolgt. Dies beweist, daß der Handelsminister im jetzigen Kabinett kein koordinierter, sondern ein subordinierter Minister ist. Wir haben einen Minister für Volkswohlfahrt, aber bisher hat noch keine einzige seiner Verfügungen den Interessen der Volkswohlfahrt gebietet.

Im Namen der Ärzte protestierte Kapitaldirektor Dr. Max Rosenfeld in wirkungsvoller Weise gegen die geplante Wohnungsordnung und schilderte die prekäre Lage der Ärzte. In zahlreichen Ärztesfamilien müssen die Gattinnen sich mit Handarbeiten befassen, weil sie schon ihren letzten Teppich verkauft haben.

Josef Müller nimmt im Namen des Ingenieurverbandes gegen die Verordnung Stellung und erklärt, daß ohne Bautätigkeit neue Verordnungen überhaupt unmöglich seien.

Arthur Bartha, Präsident des industriellen Verbandes, gibt der Bezeichnung Ausdruck, daß die Wohnungsordnung revolutionäre Bewegungen nach sich ziehen werde. Die Kaufmannschaft und die Industriellen seien schon höchst erbittert. Am Donnerstag sei eine Ministerversammlung einberufen, in welcher die hervorragendsten Vertreter unserer kaufmännischen und industriellen Kreise das Wort ergreifen werden. Unsere Industrie steht schon seit Monaten heimatlos da und kann die neuen horrenden Lasten nicht mehr auf sich nehmen. Wird die Regierung ihre Anbahnungen in dieser Beziehung nicht ändern, so seien die Industriellen entschlossen, bis zum äußersten Grade zu gehen.

Emil Verics vertritt dem scheidenden Präsidenten Dr. Vajsonyi, daß die Kaufmannschaft ihre ganze Kraft einsetzen werde, um ihre bedrohten Interessen zu wahren.

Eugen Szenkar, der zurzeit als erster Kapellmeister in Frankfurt tätig ist, schrieb die deutschböhmische Berliner Presse: „Dieser junge Deutschböhmer (nationalistisch) ist berufen, die Tradition eines Bilow und Reich fortzusetzen.“ Und Herr Generaldirektor Blattes ist nicht geneigt, dieses junge ungarische Genie auch nur zu einem Probepolitiker einzuladen. Er hält ein Gastdirigieren unzeitgemäß, wenn Kerner krank ist, und ebenso unzeitgemäß, wenn er wieder gesund ist. Daß Herr Kerner die Berufung einer genialen jungen Kraft immer unzeitgemäß scheinen dürfte, haben wir nie bezweifelt, daß er sich doch auch vor zwei Jahren energisch gegen das Engagement des hochtalentierten Dirigenten und erstklassigen Musikers Georg Szell verwehrte. Unter den Blinden ist der Eindringling eben leicht nötig. Und doch wird es nicht zu wenden sein: eine neue Dirigentenautorität muß heran. Und da Korzháns vom Range etwa des zurzeit „freien“ Bruno Walter sich wohl überlegen werden, sich an die Budapestener Oper zu binden, um nach zwei Monaten wieder hinausgeschickt zu werden, so müssen wir uns wohl auf die patriotische Pflicht besinnen, einen oder den anderen ungarischen Künstler heimzubringen, bevor wir ihn — wie etwa Fritz Kerner, der nicht kommen will — ganz an das Ausland verlieren. Nach ist Eugen Szenkar, der Berufenste von allen, geneigt zu kommen, in einem Jahr ist er nicht an ein großes Staatstheater gebunden oder in Amerika drüben. Man glaube nicht, daß es uns um die Person Szenkars handelt, wollte Gott, seine künstlerische Beobachtung, sein Können staken etwa in Herrn Karácsanyi, auch dann wäre die Frage erledigt und es gebe für einige Zeit Ruhe und Frieden im Opernhause.

Dem Herr Karácsanyi schiebt und wird geschoben. Und schiebt Herrn Emil Abránji, dem sein ungeschicktes Wägebüchlein auf dem Eka-Kalmánplatz zu klein geworden ist und der gern Raoul Mader von seinem Platz verdrängen möchte. Der arme

gute Mader. Ja, wenn ein Bruno Walter, ein Weingartner käme, müßte er weichen. Aber ihn einer so sträflich mühlenden, unberechtigten Ambition einfach zum Opfer zu bringen, wäre unmoralisch; künstlerisch und menschlich gleich verwerflich. An einem in wirklich vornehmem Geiste geleiteten Hoftheater wäre Raoul Mader eine Perle von einem Direktor. Gleich vornehm als Musiker, wie als Mensch und Charakter. Er besitzt Bildung, Erfahrung und Geschmack, glatte, verständliche Umgangssprache, hinreichend Arbeitslust — sofern sie nicht auch ihm, dem laubensjaunigen, vergällt wird, und steht auf einer so imponierenden Höhe menschlicher und künstlerischer Ethik, daß er schon an dieser Tugend allein geschätzt werden müßte. Aber er besitzt leider nicht die Energie, dagegen einen zu feinen Geruchssinn, um den Kampf gegen die Intrigen künstlerischer Matten aufzunehmen. Und so krank es denn im Opernhause an allen Ecken und Enden. Die Quelle allen Übels aber: es wird zum Teil gar nicht, zum Teil schlecht gearbeitet. Hier Ordnung zu schaffen, erfordert einen scharfen Blick und eine eiserne Faust. Was nicht uns der beste Kapellmeister, den wir etwa bekommen, wenn ihm das Orchester, das aus Erwerbsgründen nur wöchentlich seine Konzerte veranstaltet, an vier Tagen in der Woche nicht zur Verfügung steht. Und einen künstlerischen Arbeitswillen befehlet, den die bekannte Anekdote kennzeichnet: Ein neuer Dirigent sollte sich vorstellen. In mehrstündiger Probe gelingt es ihm endlich, sich mit dem Orchester zu verständigen, seine Intentionen durchzusetzen. Als die Herren sich von der Probe entfernen, fliegt von einem Bläserpult die Parole auf: Meine Herren, Obends wie gewöhnlich! Wir weisen die Zustimmung zurück, als ob sich der Fall bei uns ereignet hätte. Aber der Geist des Konservatismus haßt im Theater: Bequemlichkeit. Und das ist ein gar starker Geist. Der ihn zu beschwören vermöchte, wäre der rettende Mann.

Dr. Bela Dösi.

Unter allgemeiner Spannung ergreift nun Dr. Wilhelm Vajsonyi das Wort. Er dankt für die ihm bezeugten Sympathien und hofft, daß er bis zur Verhandlung des Wohnungsgesetzes, beziehungsweise der Wohnungsordnung in der Nationalversammlung zurückgeführt sein werde. Es sei ein eigentümlicher Grad von Löwenmut, den die heutigen Machthaber einfließen. Bei der fortwährenden Entwertung unserer Krone ist diese Haltung der Regierung geradezu unerklärlich. Der Optimismus Roland Hegebüs, der versprochen hatte, die ungarische Krone bis zur Höhe des Zolot und des Lei zu erheben, sei geirrt und heute müssen wir schon der traurigen Befürchtung Ausdruck verleihen, daß unsere Krone noch auf den Tiefstand der österreichischen Krone herabgedrückt werden könne. Angesichts einer solchen Bedrohung unseres kommerziellen und industriellen Lebens, muß uns die Kurzsichtigkeit der Regierung umso unbegreiflicher und greller dünken. Sie wird noch unverständlicher, wenn wir sehen, wie die Regierung den Beamten gegenüber ein großes Wohlwollen an den Tag legt und selbst bei den Wohnungsarbeiten eine Überbelastung der Beamten nicht zulassen will, sondern diese Mehrlasten aus den Taschen der Bürgerschaft zu decken beabsichtigt. Das sei eine Kreuzung der demagogischen und der kapitalistischen Politik.

Nach den Schlussworten Vajsonyis ging die Versammlung auseinander. Montag abends werden Dr. Josef Berényi und der gemeine Minister Gabriel Ugron im Elisabethstadterklub über die Wohnungsfrage sprechen.

Der Innerstädter Bürgerklub hat heute seine Wohnungsenquete beendet.

Präsident Hofrat Franz Székely eröffnete die Enquete mit einer kurzen Rede, worauf Dr. Guido Gündlich über die Regelung des Wohnungsrechtes einen Vortrag hielt. Der Vortragende trat dafür ein, daß das Wohnungsamt dadurch entlastet werde, daß die Designierung der neuen Mieter leerstehender Wohnungen auf die Hausbesitzer übertragen würde. Von der Freigabe des Wohnungsgütertaushes erwarte er ein schönes Resultat. Wenn das Kündigungrecht erweitert würde, so müßte zugunsten des alten Mieters das Verrecht geltend gemacht werden. Die Mieter müßten dazu verpflichtet werden, für die durch die Reparatur der Häuser entstehenden Kosten aufzukommen. Was die Freigabe der Großwohnungen betrifft, siehe zu befechten, daß durch eine derartige Verfügung den sogenannten „neuen“ Reichs Vorteile geboten werden. Die Freigabe der Geschäftslokale diene dem öffentlichen Interesse keineswegs, denn dadurch würde nur einzelnen Hauseigentümern geholfen werden. Die Bautätigkeit würde auch dadurch nicht wiederaufleben. Die private Bautätigkeit würde nur in den Falle wieder einsetzen, wenn die Mietzins die Goldparität übersteigen würden, denn heute sind die Baukosten viel höher, als in der Vorkriegszeit.

Auf die Ausführungen Dr. Gündlich's schloß sich eine lebhafte Debatte, an der Auditorien Dr. Andreas Borzsa, Dr. Emil Vita, Dr. Paul Egri-Sónis, Dr. Josef Kraemer, Dr. Perlassi und andere teilnahmen.

Die drei Tage währende Enquete wurde vom Vorsitzenden mit einer kurzen Rede geschlossen, in der er erklärte, daß der Klub die von der Enquete gefassten Beschlüsse, sowie die geäußerten Wünsche den maßgebenden Behörden unterbreiten werde.

Das Preisproblem.

Die Berechnung in wertbeständiger Währung. — Inwiefern der Nachschaffungspreis berechnigt ist. — Neue Preiserhöhungen.

Die unausgesetzte Wertverschiebung auf allen Märkten, die durch den neuerlichen Rückgang der Krone auf 15%, Schweizer Centimes einen noch rascheren Verlauf nehmen wird, hat das Problem der Nachschaffung der Preise in einer möglichst unverrückbaren Währung und der Kontrolle der Preisgestaltung wieder in den Vordergrund gerückt. Zur rechten Zeit erscheint daher ein informatives Buch der Landes-Zentralpreisprüfungskommission „Arvizsgáló Bizottságok és Uzsorabírószék“ (Preisprüfungskommissionen und Wuchergerichte, Ungaria Buchdruckerei, Budapest), das sowohl für die Preisbildner wie auch für die Konsumenten wertvolle Aufklärungen enthält. Betreffs der Anwendung eines stabilen Wertmaßes besteht eine Verordnung des Finanzministers vom Jahre 1922, welche auspricht, daß es im inländischen Verkehr verboten ist, für Waren und Dienstleistungen ausländische Zahlungsmittel zu geben, auszubedingen oder anzunehmen. Ausnahmen werden vom königl. ung. Noteninstitut bewilligt. Diese Verfügung wird von einzelnen Behörden dahin ausgelegt, daß die Fakturierung in einer fremden Valuta nicht statthaft sei. Auf eine Unterbreitung des Landesverbandes der Fabrikindustriellen hat die der Denkschrift zugeordnete interministerielle Kommission ausgesprochen, daß Rechnungen auf ungarische Kronen ausgestellt sein müssen, nur in der Klausel darf bemerkt werden, daß der in ungarischen Kronen fakturierte Preis von einem fixen Kurs der ungarischen Krone abhängt und entsprechend der Veränderung des Kurses sinkt oder steigt. Aber selbst diese Klausel kann nur dann in Anwendung gebracht werden, wenn es sich um Waren handelt, die zum überirdigenden Teile aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden. Interessant ist, daß die Weizenaufzucht immer mehr als Wertmesser dient, so besonders den

Sandwerkern auf dem Lande. Sogar die Preisprüfungs-Kommission des Komitats Zemplén hat den Preis von Bausteinen des Bodrogterrestrer Bergwerkes mit 150 Kgr. Weizen per Waggon bemessen. Das Wert der Zentral-Preisprüfungs-Kommission nimmt aber gegen die Berechnung in Weizen Steigerung, da sie gleich der Goldvaluta die Interessen der Verbraucher, deren Verdienst in Papierkronen besteht, arg gefährdet.

Ein zweites unstrittenes Problem ist das des Nachschaffungspreises. Darüber finden wir in der Ausgabe der Zentral-Preisprüfungs-Kommission folgende Darlegung: Die Berechnung des Nachschaffungspreises stellt die Inbetrachtnahme der valutariischen Verluste bei der Kalkulation dar. Die Anerkennung des Nachschaffungspreises ermöglicht dem Kaufmann den unangestatteten Bestand seiner Vorräte und schützt ihn vor jedem Risiko, das mit der Valutaverschlechterung verbunden ist. Für die Konsumenten ergeben sich aber hieraus sehr schwerwiegende Folgen, da ihr Einkommen mit der Geldentwertung nicht Schritt hält. Die Entscheidung über den Nachschaffungspreis ist daher besonders vom sozialen Gesichtspunkte aus sehr schwer. Die langwierige Debatte über dieses Problem schloß Handelsminister Ludwig Walkó mit der Erklärung ab, daß die starre Anwendung des Nachschaffungspreises nicht statthaft ist; die Entscheidung muß von Fall zu Fall auf Grund besonderer Erwägungen erfolgen. Die Rechtspraxis in Deutschland unterscheidet zwischen einer ordnungsmäßigen Marktlage und einer Notmarktlage. Unter ordnungsmäßiger Marktlage ist ein Zustand zu verstehen, bei dem ein genügendes Angebot zu fast gleichen Preisen erfolgt. Behördlich publizierte Börsen- oder Marktpreise drücken auch die normale Marktlage aus. Dies trifft auch für Preise der Interessentenverbände zu, die auf Grund der Selbstkostenpreise berechnet werden. Derartige normale Preise werden als richtunggebend angenommen. Wenn die Marktlage aber nicht normal ist, ist bei der Preisfestsetzung von den Selbstkosten unter Beachtung der Entwertung des Geldes auszugehen. Bei dem Nutzen des Unternehmers oder Kaufmanns ist aber die Geldentwertung nur insoweit in Betracht zu ziehen, als sie bei den Einnahmen der übrigen Volksgenossen in Erscheinung tritt, denn die Produzenten und der Handel müssen von den Opfern der Gesamtheit auch ihren Teil herausnehmen. Die Entwertung des Geldes wird für Inlandswaren nur entsprechend dem Sinken der Kaufkraft der Mark im Inlande anerkannt. Bei der Notmarktlage wird der starre Nachschaffungspreis als ein willkürlicher bezeichnet, der zu wucherischen Preissteigerungen führen muß, weshalb er im allgemeinen nicht anerkannt wird. Eine ähnliche Praxis befolgt auch unsere Zentral-Preisprüfungs-Kommission: bei Importwaren wird der Nachschaffungspreis größtenteils bewilligt, bei Inlandswaren werden die tatsächlichen Selbstkosten unter Inbetrachtnahme des Nachschaffungspreises der Rohstoffe in Betracht gezogen. Itets bei Wahrung des Prinzips, daß die aus der Wirtschaftslage sich ergebenden Verluste nicht allein dem einen Teile, dem Konsumenten, auferlegt werden.

Auf den Budapester Lebensmittelmärkten waren heute die Bestände bei lebhafter Nachfrage reichlich. Fleisch- und Fettwaren zeigten eine weitere steigende Tendenz. Auch Milchprodukte haben sich verteuert. Die Preisnotierungen lauten: Rindfleisch, Prima 800—1020 K., Sekunda 760—920 K., Kalbsfleisch 900—1100 K., Nierenbraten und Brust 700—800 K., Schulter 800—920 K., Schaftfleisch 560—720 K., Lammfleisch 900—1200 K., Schweinsfleisch 940—1160 K., Rarté 1000—1100 K., Schulter 940—1000 K., Ramm 960—1040 K., Rippenstück 920—960 K., Zugsfleisch 500—520 K., Paprikaöl und geräucherter Speck 1260—1400 K., Schmalz 1100—1320 K., Fett 1300—1400 K., Fettgänse und -Enten 1400 bis 1600 K., Indiane 980—1000 K., Gansfett 2000—2400 K., Hirschkfleisch 560—590 K., Karpen, groß 950—1200 K., Heil 700—900 K., abgestanden 500—800 K., Fogaß 3000 K., Wild 110—120 K. per Liter, Teubutter 2000—2200 K., Landbutter 1500—1900 K., Eier 28—29 K. das Stück, gelbe Hirsen 30—35 K., Petersilie 20—28 K., Kohlrabi 52—70 K., Zwiebel 50—66 K., rote Rüben 36—40 K., Kohl 120—170 K., Rotkraut 140—180 K., Kartoffeln 32—46 K. und Spinat 50—60 K.

Die Bäckermeister haben an die Zentral-Preisprüfungs-Kommission um die Erhöhung der Brotpreise angelehrt. In der letzten Zeit sind die Mehlpreise gestiegen, ferner hat sich das Holz verteuert und die Gehilfen haben eine Lohnerhöhung von 27 Prozent erhalten. Anfangs nächster Woche wird die Preisprüfungs-Kommission die neuen erhöhten Brotpreise festsetzen.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Wohnungsbaualktion der öffentlichen Beamten. Als die Wagen wegen der von den öffentlichen Beamten begonnenen Aktion zur Errichtung einer Gartenstadt am höchsten gingen, hat Bezugs-Kommissioner Ludwig Foltus ház in einer Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses bekanntlich öffentlich erklärt, daß die Aktion gegenstandslos geworden sei. Inzwischen hat der Führer der Aktion, der gewesene Justizminister Karl

Greccák, zum Gouverneur eine Deputation der Interessenten geführt. Nach dem Empfang hat Greccák die Blätter dahin informiert, daß der Gouverneur die Aktion der öffentlichen Beamten billige. Da die Verwirklichung des Planes geeignet ist, die Interessen der Hauptstadt schwer zu schädigen, kommt diese Angelegenheit in der nächsten Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses neuerlich zur Sprache.

* Schuldirektoren beim Bürgermeister. Die Direktoren der hauptstädtischen Elementarschulen erschienen heute korporativ beim Bürgermeister, um die endgültige Regelung ihrer Bezüge zu verlangen. Die Deputation wurde nicht empfangen, weil der Bürgermeister an einer Sitzung der Verkehrssektion teilnahm. Die Beuten überreichen ihre Wünsche demzufolge schriftlich.

* Erhöhung der Bäderpreise. Die Hauptstadt hat mit Rücksicht auf die gestiegenen Kohlenpreise die Preise für die in ihrem Besitze befindlichen Bäder durchschnittlich um etwa 30 Prozent erhöht. Gleichzeitig wurden Verfügungen getroffen, die Preisermäßigungen möglichst einzuschränken.

An unsere geehrten Leser!

Das schonungslose Emporschnellen der Preise aller Bedarfsartikel und namentlich die Teuerung auf dem Gebiete sämtlicher Bebelfe, die zur Herstellung der Tagesblätter dienen, hat auch uns dazu bestimmt, den Preis des „Neuen Pester Journal“ zu erhöhen. Wieder ist es nur ein Bruchteil der schier unerschwinglichen Gestehungskosten, mit dem wir an unsere geehrten Leser herantreten und, tragen den Rest der Lasten selbst in der Zuversicht, daß dereinst für beide Teile bessere Zeiten kommen werden. Wir opfern, weil wir nicht erlahmen dürfen, bis wir das Land wieder emporgekämpft haben. Im Sinne des Beschlusses des Syndikats der Budapester Tagesblätter kosten von Sonntag, den 18. März, angefangen die Zeitungen im Einzelverkauf

pro Nummer 30 Kronen.

Das Abonnement unseres Blattes beläuft sich pro Monat auf 600 Kronen.

Wie immer, wollen wir den geschätzten Abonnenten des „Neuen Pester Journal“ auch diesmal entgegenkommen und bieten ihnen den besonderen Vorteil, daß sie unser Blatt

vierteljährlich für 1500 Kronen

beziehen können.

Der Preiserhöhung haben sich die folgenden Blätter angeschlossen:

Az Est, Az Ujság, A Nép, Budapesti Hirlap, Friss Ujság, Magyar Hirlap, Magyarországi Magyarok, Nemzeti Ujság, Neues Pester Journal, Neues Politisches Volksblatt, Népszava, 8 Orai Ujság, Pester Lloyd, Pesti Hirlap, Pesti Napló, Szózat, Uj Barázda, Uj Lap, Uj Nemzedék, Világ.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

* Weiterbericht. Die Witterungslage hat sich im Wesen nicht geändert. Europa wird von einem großen Luftdruck mit dem Maximum über der skandinavischen Halbinsel und Dänemark bedeckt; im Westen ist der Luftdruck verhältnismäßig gering. Das Wetter auf dem Kontinent ist überwiegend trocken und kühl. In unserem Vaterland gab es nirgends beachtenswerte Niederschläge, das Wetter ist kühl, die Temperatur ist bis heute früh an vielen Stellen bis 0 Gr. C. gesunken. Temperaturmaximum 15 Gr. C. in Budapest, Minimum - 1 Gr. C. in Sopron, Nagymaros und Debrecen; in Budapest gestriges Minimum und heute früh 3 Gr. C. — Wetterprognose: Auch weiterhin teilweise bewölkt, sonst überwiegend trockenes und kühles Wetter zu erwarten.

* Personalnachrichten. Der Gouverneur hat auf Vorschlag des Kultus- und Unterrichtsministers den für den Fundationsdirektor Dr. Stefan Steffanits unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung zum Staatssekretär Stellvertreter ernannt. Der Gouverneur empfing heute um halb 1 Uhr mittags den deutschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Franz Egon Fürstenberg-Stammheim, der ihm sein Abberufungsschreiben übermittelte, in Audienz. Der Audienz wohnten der Chef der Kabinetkanzlei Dr. Richard Bartha und der außerordentliche Ge-

sandte und bevollmächtigte Minister Graf Ludwig Ambrózy bei. — Aus Warschau telegraphiert man: Der ostländische Minister des Außeren Sela Lat, ehemaliger Gesandter in Warschau und Budapest, begibt sich heute nach Budapest, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen. In seiner Begleitung befindet sich auch der frühere ostländische Ministerpräsident Stranda.

* Der balneologische Kongreß feste heute nachmittags im Budapester Nerzteverein seine Beratungen fort. Dr. Bela Lauß hielt über den Stand der Balneotherapie in Kumpfungarn, Dr. Martin Farkas über Psychoneurose und Hydrotherapie, Dr. Franz Dvory über die wirtschaftlichen Betriebe des Plattensees und schließlich Privatdozent Julius Beniczur über Trinkwasserkuren einen Vortrag. Abends fand im Speisesaal des Hotel Pannonia ein gemeinsames Souper statt. Die Kongreßberatungen werden morgen vormittags fortgesetzt.

* Direktor Dr. Simon Keller in Pension. Der Gouverneur hat auf Vorschlag des Unterrichtsministers dem Abteilungsdirektor des Museums für schöne Künste, Dr. Simon Keller, aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung, in Anerkennung seiner langen und verdienstvollen Wirksamkeit den Charakter der V. Gehaltsklasse verliehen.

* Die ungarische Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten hielt heute nachmittags im Parlamentsgebäude unter Vorsitz Albert Berzeviczys eine Sitzung, an der auch der Sektionsleiter der Völkerbundsliga Erich Colben teilnahm, der zum Studium der Minoritätenfrage in Ungarn weilte. Die Lage der Minoritäten in den abgetrennten Gebieten schilderten Generalkonsul Ernst Ludwig, Oberkonsul Alexius Boér und Konstantin Kaffer. Erich Colben erklärte in seiner Antwort, daß er die vorgebrachten Beschwerden im Großen konnte und daß er eben im Auftrage der Völkerbundsliga die nötigen Daten sammle.

* Ein Madách-Mausoleum. Anlässlich der in Veszprém vor kurzem abgehaltenen Madách-Gedenkfeier wurde beschlossen, in Alsószeged, wo der Dichter begraben ist, ein Mausoleum zu errichten. Das Denkmalkomitee richtet an das ungarische Publikum einen Appell, in dem daran erinnert wird, daß der Dichter der „Tragödie des Menschen“ in Alsószeged, einem kleinen Dorfe im Komitat Nógrád, auf dem dortigen Friedhofe in einem schmucklosen Grabe den ewigen Schlaf schlafte. Der Appell wendet sich an das ungarische Publikum um der Bitte, durch seine Opferfreudigkeit dazu beizutragen, damit das Mausoleum je eher errichtet werden könne. Spenden sind an die Adresse Dr. Johann Giller, Veszprém, zu senden.

* „Die Valuta der Univeritätsjugend ist gesunken.“ Diesen Satz reihen wir aus einem gestern abgesetzten Schreiben des Geheimrats Graf Bartholomäus Széchenyi heraus. Er hatte seinem Briefe, der an Eugen Kálofi gerichtet war, 300,000 Kronen für die studierende Jugend beigelegt und fügt hinzu, daß er sich zu dieser Summe noch den Abendgeschehnissen vom 15. März sicherlich nicht entschlossen hätte. Doch hatte er dem Adressaten schon vorher diese Zusage verprochen und er konnte sein Wort nicht zurückziehen. Der Graf schließt seinen Brief, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Verfügungsrecht über die gesammelten Beträge gewiß nicht in die Hände „jener turbulenten Elemente“ gelegt werden wird. Eugen Kálofi veröffentlicht diesen Brief in seinem Blatte. Er, der gewiß kein schlechter Ungar und kein Feind der Jugend ist, hält dieses Schreiben eines Mannes, der ebenfalls kein schlechter Ungar und kein Feind der Jugend ist, der Welt hin, um gleichsam die Gefühle zu dokumentieren, von denen jetzt jeder in der Seele kultivierte Mensch beherrscht ist. Auch unsern Blatte sind Zuschriften zugekommen, die sich über das Vorgehen der Jugend am Abend des ihrem Wohlergehen gewidmeten Tage äußerten und einer dieser Briefe schließt mit dem vielsagenden Satz: „Ich bemerke, daß ich Christ bin.“ ... So ist es um unser Land im chaotischen Morgenrauen seiner Wiedergeburt bestellt. Im Zeitalter der Renaissance war es der Gastgeber, der seinen zu sich gebetenen Tischgenossen das Gift in den Weinbecher träufelte. Doch bei uns, wo schon seit Jahren alles verkehrt geht, ist es der Gast, den die hauptstädtische Bürgerschaft zwei Tage hindurch mit Geld bewirtet, der dann den spitzen Dolch meuchlings in den Rücken des Gastgeber stößt. Das ist die Moral der von fremden Elementen und den Schädlingen der ungarischen Zukunft gesäuberten Jugend. Wo findet sie Zeit zum eingehenden Studium? Wie soll sie sich moralisch festigen, um der einst dem Lande dienen zu können? Fürchtet sie nicht die erdrückende geistige Konkurrenz der Vertriebenen, die, während sie das bittere Brod der Verbannung essen, unermüdet und von jedem Parteihader verachtet, arbeiten und nur an sich arbeiten? Es wird die Zeit kommen, da diese im Triumph wieder den geliebten heimischen Boden betreten. Geistige Banden des Landes werden sie einholen. Und es wird sich als gültige Jüngung des ungarischen Geistes zeigen, daß wir zur Zeit der nationalen

in fremde Käpfe und
graphiert
sich die
heimrat
schen Kün
schen Kün
kau. Die
Sowjereg
Költö
hon. Das
4 Uhr no
rums aus
Privatier
Lebensjah
am 18. d.
Friedhof
rektor der
seinen Wal
ist am 16.
gestorben.
trauert de
findet au
von der L
hofes aus
berichte
fester Wp
jahre gefe
Seimat un
der Bohnt
handlung
beröffentl
Chirurgie
Ungariver
faltete er
rkanischen
und Führe
Jugeneurs
Etelka Ge
seiner Fra
derholt au
beantworte
telegraphis
morden, un
delt sich no
der Gattin
Teileiten,
Wissen und
Es handelt
welche —
Ambition
Dame C
Mac Ca
Nach nich
ihres G
d. h. zu
657 Pfund
marenhänd
Man kann
englischen
des Gatten
Einkommen
wenn sie
Frau von
lugus entfa
er nicht zu
größte Un
kur Zahlen
langst geh
ten. ung.
„Magyar
gegeben. D
Publikum
gebnisse der
tenfammlun
Nummer gl
tigen Ungar
dann folgen
des Arbeits
garischen
Reihe kleine
Fragen. I
Ruhfrage.
Kohlen, G
bilanz ec. d
numeration
Kronen hal
Angestellte
das staatsl
entgegen. I
haben.
* Afri
Theresie
verein, d
Ziel gestie
großangeleg
große Weng
Frauen- u
Verteilung
habendere

in fremden Ländern ein Reservoir hatten voll heller Köpfe und guter Herzen.

* Die Krankheit Lenins. Aus Leipzig telegraphiert man: Zur Behandlung Lenins begaben sich die Professoren der Leipziger Universität Geheimrat Dr. Strümpel, Direktor der medizinischen Klinik, und Dr. Bumke, Direktor der psychiatrischen Klinik, auf schnellstem Wege nach Moskau. Die Berufung erfolgte durch einen Kurier der Sowjetregierung.

* Todesfälle. Der Kurialrichter Dr. Gabriel Köllt ist gestern hier im 44. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Montag, 19. d., 4 Uhr nachmittags vom Foyer des Justizministeriums aus nach dem Kerepeser Friedhof statt. — Der Friedländer Sigmund Reich in Bonnhader ist im 76. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 18. d., 1/4 1 Uhr nachmittags, im Bonnhader is. Friedhof statt. Im Verbliebenen betrauert der Direktor der „Lektor“ Handels-A.-G. Leopold Reich seinen Vater. — Der Architekt Nikolaus Hajós ist am 16. d. nach langem Leiden im 41. Lebensjahre gestorben. Eine zahlreiche, geachtete Familie betrauert den Hinschiedenen. Das Leichenbegängnis findet am 18. d., Sonntag, 1/2 12 Uhr vormittags von der Leichenhalle der Hofkammer für is. Friedhofes aus statt. — In New York ist, wie von dort berichtet wird, der berühmte Arzt, Universitätsprofessor Arpad Gerster, ein Ungar, im 74. Lebensjahre gestorben. Gerster verließ im Jahre 1874 seine Heimat und ließ sich in Amerika nieder, wo er einer der Pionier der antiseptischen chirurgischen Behandlung wurde, über die er auch ein größeres Werk veröffentlichte. Er war Präsident des amerikanischen Chirurgenvereins und Ehrenpräsident des New Yorker Chirurgenvereins. Neben der ärztlichen Praxis entfaltete er eine rege humanitäre Tätigkeit. Die amerikanischen Ungarn betrauern in ihm ihren Senior und Führer. Der Verbliebene war ein Bruder des Ingenieurs Bela Gerster und der Opernsängerin Etella Gerster.

* Muß der Mann die luxuriösen Toiletten seiner Frau bezahlen? Diese Frage, die schon wiederholt aufgeworfen und jeweilig verschiedentlich beantwortet wurde, ist heute in London, wie telegraphisch gemeldet wird, gerichtlich entschieden worden, und zwar zu Ungunsten der Frau. Es handelt sich natürlich nicht um die notwendige Kleidung der Gattin, sondern um extravagante, also kostbare Toiletten, welche die in Rede stehende Dame ohne Wissen und Einwilligung ihres Gatten bestellt hatte. Es handelt sich um die Gattin des Kapitäns Nash, welche — wie wir feinerzeit gemeldet haben — die Ambition hatte, für die bestgekleidete Dame Londons gehalten zu werden. Richter Mac Cardie entschied nun heute, daß Mrs. Nash nicht berechtigt war, den Kredit ihres Gatten in Anspruch zu nehmen (d. h. zu mißbrauchen). In Konsequenz dieses Urteils sprach das Gericht aus, daß Kapitän Nash die 637 Pfund Sterling betragende Rechnung der Wadewarenhändler nicht zu bezahlen habe. — Man kann noch so galant sein, und muß doch dem englischen Richter Recht geben. Es ist gewiß Pflicht des Gatten, dafür zu sorgen, daß seine Frau, seinem Einkommen entsprechend, anständig gekleidet sei, wenn sie aber den Ehrgeiz hat, „die bestgekleidete Frau von London“ zu sein und einen Toilettenluxus entfaltet, den der Mann nicht billigt und den er nicht zu bezahlen imstande ist, so wäre es die größte Unbilligkeit, wenn er vom Gericht dennoch zur Zahlung verhalten würde.

* Eine statistische Monatschrift, die einem längst gehegten Bedürfnisse entgegenkommt, wird vom un. ung. statistischen Zentralamt unter dem Titel „Magyar Statisztikai Szemle“ herausgegeben. Diese Zeitschrift, hauptsächlich für das große Publikum bestimmt, veröffentlicht die neuesten Ergebnisse der in- und ausländischen statistischen Datensammlungen. Die soeben erschienene 1. (Doppel-) Nummer gibt ein Bild von der Bevölkerung des heutigen Ungarns und von der Lage unserer Industrie, dann folgen die 1922er Handelsbilanz, das Problem des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosigkeit, die ungarischen Staatsschulden vor dem Krieg etc. Eine Reihe kleinerer Mitteilungen informiert über aktuelle Fragen. In der Auslandsrubrik finden wir die Ruhrfrage, die Getreideproduktion der Welt, die Kohlen-, Eisen-, Stahlproduktion, die Außenhandelsbilanz etc. der wichtigeren Staaten usw. Der Pränumerationspreis der neuen Zeitschrift beträgt 800 Kronen halbjährlich, für Aemter und öffentliche Angestellte 400 Kronen. Pränumerationen nimmt das statistische Zentralamt (II., Karl Seletigasse 5-7) entgegen. Die Hefte sind übrigens auch einzeln zu haben.

* Aktion zur Rettung der Mittelklasse. Der Theresienstädter wohlthätige Frauenverein, der sich die Rettung der Mittelklasse zum Ziel gesteckt hat, beendete dieser Tage seine erste großangelegte Aktion, wobei 200 Paare Schuhe, eine große Menge Weißwäsche, Kleiderstoffe, Strümpfe, Frauen- und Männerroben und Lebensmittel zur Verteilung gelangten. Ueberdies wurden an Wohlhabendere 50 Paare Schuhe zu 1000 Kronen und

etwa 30 fertige Männerkleider zu sehr wohlfeilen Preisen abgegeben. Das Sammeln des Materials ist ein Verdienst der Präsidentin Frau Wilhelm Várfonyi, an dem Werke der Organisation und Verteilung nahmen eifrigen Anteil Frau Raphael Bac, Frau Ernst Grosz, Frau Leo Hirschler, Frau Marzell Adoss, Frau Wilhelm Kösa, Frau Alexander Lendvay, Frau Dr. Mag Rosená und Kassier Moriz Schlangner.

* Die Bemessung der Erwerbsteuer. Der Finanzminister hat als Termin für die Einreichung der zur Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer pro 1923 notwendigen Steuererklärungen die Zeit vom 21. d. bis 20. April festgesetzt. Die erforderlichen Druckformen werden den Parteien ins Haus gestellt. Neben dem Familienerwerb hat jedes selbständigen Erwerb beizugebendes Familienmitglied und jeder Mieter den Kontraktionsbogen auszufüllen.

* Baron Koranyi über die Lage Ungarns. Aus Paris wird telegraphiert: Temps veröffentlicht ein Interview mit dem ungarischen Gesandten Baron Friedrich Koranyi, welcher erklärt, Ungarn sei ebenso von der Vernichtungsgesfahr bedroht, wie alle anderen Staaten Mittel- und Osteuropas, namentlich die Uferstaaten der Donau, wenn die ebernen Gesetze des Wirtschaftslebens außer Acht gelassen werden.

Das solidarische Interesse dieser Länder fordert es, daß sie sich gegenseitig in Ruhe entwickeln lassen und diese Entwicklung durch Schaffung von wirtschaftlichen Beziehungen fördern, die der Epoche der Zivilisation würdig sind. Ungarn, das meistbedrohte Land, gibt sich vielleicht besser Rechenschaft über diese Situation. Es weiß, daß eine lange Periode der Ruhe und Arbeit notwendig ist, um das neue finanzielle System aufzubauen. Die ungarische Regierung macht alle Anstrengungen, um ihre äußere und innere Politik diesen Umständen anzupassen. Wir hoffen, daß der Tag der Erlösung auch in unserer Umgebung Einzug halten wird. Dann werden die großen westlichen Nationen, namentlich Frankreich, für lange Zeit von einer drückenden Sorge befreit sein.

* Evangelische Versammlung. Die evangelische Kirche u. a. Ungarns hält am 22. d. 10 Uhr vormittags im Festsaal der evangelischen Bürgerschule am Deakplatz eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher der neugewählte Generalsekretär Baron Albert Radvanyi feierlich in sein Amt eingesetzt wird. Ein Teil der Feier wird in der Kirche vor sich gehen, wo die Einkleidung stattfindet.

* Dromatine erhöht um 60 Prozent den Nährwert der Milch. Zu Mostkuren unentbehrlich.

* Schachmatch. Zwischen den ungarischen Meistern Balla und Dr. Bajda beginnt im Lokal des Ofner Schachvereins (Café Margitpark) morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, ein Match auf zehn Partien. Sonntag vormittags 11 Uhr findet dortselbst die erste ungarische öffentliche Schachmatinee statt.

* Porträts. Im Frankaal des Landes-Offizierskajinos hält am 20. d. 6 Uhr nachmittags Oberleutnant Andreas Szalan einen mit projizierten Bildern begleiteten Vortrag über die Geschichte der Uniformen. — Der Charlottenburger Politechnikumprofessor, geh. Regierungsrat Emil Roffe hält am 22. d. 6 Uhr nachmittags im alten Abgeordnetenhaus im Zirkus der vom Kohlenindustrieverband veranstalteten Vorlesungen einen Vortrag über „Erfolge und Ausichten auf dem Gebiete der Verfeuerung minderwertiger Brennstoffe“. Gäste sind gerne gesehen.

* Fabriksfeuer. In der in der Hollingasse Nr. 3 befindlichen Werkstätte der Motorfabrik Armin Königberger brach heute ein Feuer aus. Arbeitskleider und Einrichtungsgegenstände wurden ein Raub der Flammen. Nach anderthalb Stunden gelang es der Feuerwehr, das Feuer zu löschen. Der Schaden beträgt 3 Millionen Kronen.

* Eisenbahnunglück. Aus Mörts telegraphiert man: In der Nähe von Friebersheim hat sich ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignet. Ein Militärtransportzug, in dem sich Kavalleristen befanden, stieß auf einen leeren Güterzug mit solcher Wucht, daß sich die Waggons 8 Meter hoch aufeinander türmten. Mehrere Personen wurden getötet und sehr viele schwer verletzt. Die Unfallstelle ist in weitem Umkreis abgesperrt, so daß es schwer ist, Näheres zu erfahren.

* Schwere Beschuldigung gegen einen Bibliotheksdirektor. Aus Berlin telegraphiert man: Einer Blattermeldung zufolge, wird der Direktor der Botschaftsbibliothek Landesbibliothek Dr. Lerche beschuldigt, für sich zahlreiche Bände der Bibliothek verkauft zu haben. Er wurde vorläufig seines Amtes enthoben und es wurde eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

* Der Landesverband der Handwerker und Kaufleute wird am Sonntag, 18. d., in Angelegenheit der Wohnungsverordnung eine Versammlung im Café Klub auf dem Leopoldring veranstalten. Am 27. d. findet im alten Abgeordnetenhaus eine Landesversammlung des Verbandes statt, zu der sämtliche wirtschaftliche Interessentenvertretungen, die Abgeordneten der Hauptstadt ohne Parteiparteiunterschied, die Oppositionspartei der Nationalversammlung und der Gewerkschaftsrat geladen werden.

* Ein Hase mit acht Füßen. Aus Kaposvár wird telegraphiert: Der Jagler Einwohner Wendel Máté hat dieser Tage einen Hasen erlegt, der acht Füße hatte. Der Hase war eigentlich — zwei Hasen, hatte aber nur einen Kopf.

* Banknoten zu einer Milliarde Rubel. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Volkskommissar für Finanzen die Ausgabe von Einmilliarde-Rubelnoten angeordnet.

* Gottesdienste. Der Gesangschor der Mathias-Kronungskirche führt Sonntag, 18. d., vormittags 10 Uhr unter Leitung des Regenschori Viktor Sugár die capella-Messe von Josef Haydn auf. In der Orgel Alexander Székely. — In der Kongregationskapelle der Kalasantiner, Budapest, 11., Jlonagasse 29, hält Lehrstuhldirektor P. Simon vom Sonntag, 18. d., bis Freitag, 23. d., täglich um halb 6 Uhr abend allgemein zugängliche deutsche Exerzitienvorträge mit nachfolgender Gegenandacht. — In der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz findet morgen, Sonntag, halb 10 Uhr vormittags deutscher Gottesdienst statt. — Ev. Predigtgottesdienste in der deutschen Methodistengemeinde (VI., Obere Wolzelle 5) finden Sonntag vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 5 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.
Hans Grack (Berlin) hat sich mit Emma Bauer, Tochter des Budapester Bahnarztes Dr. Samuel Bauer, verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Max Landwirth (Erszékental) hat sich mit Rozsika Munk, Tochter des Herrn Gustav Munk (Soroksár), verlobt.
Holzproduzent Stefan Halbrahr hat sich mit Irene Közsa in Budapest vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Herrentränke in feinsten Ausführung aus eigenem und fremdem Material erzeugt Deutsch-Beláné, Turz János-utca 8, Halbhof, Telefon 75-64.

FLEISCHMANN

áruház, IV., Károly-körút 24. sz.

Az összes tavaszi újdonságok már beérkeztek. Meglepető nagy választék angol férfi divatszövetekben, raglán- és felöltőkelmékben, legújabb női divatkelmékben, köpenyvelurokban, koverkotban.

Pongyola- és blouzkelmek	K 557	Tavaszi öltönyhelme tiszta	
Csikos szövetújdonságok	K 1775	gyapju divatmintákban	140
Homszpon-újdonság 140 cm. sz.	K 2975	cm. széles	K 5750

Nagy választék kanavászon, eredeti angol zefirekben és menyasszonyi kelengyékben.

Kérem bevásárlás előtt kirakataim megtekintését.

Kérem a címre figyelni! Károly-körút 24.

Dr. Eugen Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke I., Lenks-ut. Telefon: 3357 83-21.
L'Art et la Mode. Erstklassige Hutmodelle, Modifikationen. Hutlehrkurs für Damen, Kálmán-ut 24. I. 4.
Moderne Haararbeiten aus Naturschmuckhaar, Haararbeiten mit echtem Hemm in jeder Farbe und Nuance. Belvárosi Néi Fodrászterem, IV., Váci-utca 27-29. Telefon 88-68.

Appetitmangel und gestörte Verdauung darf nicht unbeachtet bleiben. Nehmen Sie das bekannte „Gumbold-Janus“ (Zarlicher)-Bitterwasser. Es ist ein unschädliches Abführmittel.

Praktische Behelfe für die neue Frisur in allen Farben legend. Abbildungen darüber kostenlos. P. E. S. Budapest, Váci-utca 19, kónigl. Hofstr. 19.

Auf die Anzeige des Damenmodellenhauses Bass u. Weiss (IV., Veres Pálné-utca 3) wird aufmerksam gemacht.

Gesichtshaare der Damen entfernt gänzlich Charlotte Pollak, Andrassy-ut 38. D. Miracle-Haarentfernungsmittel Perf. mit Gebrauchsanw., Gesichtspflege, Wurzelnentfernung, Prospekt.

Die im Jahre 1878 gegründete Firma **J. Keleti**, IV., Koronaherzeg-utca 17, fabriziert in vollendetester technischer Ausführung zu billigen Preisen: Brustbandagen, Leibbinden, Krampfaderrümpfe, orthopädische Maschinen, Kunstfüße, Kunsthände. Reich assortiertes Lager von Krankenpflege-Artikeln und allen Sorten Gummivarren.

Haarfärben naturgetreu, Unschädlichkeit garantiert. Med. Polisches bei Niedm. u. Med. Váci-ut 8, Halbstr.

Siehe Anzeige Restenmarkt (Mihály-utca 32 im Hofe).

(Nach Schluss des Blattes eingelangt.)

Die Franzosenherrschaft im Ruhrgebiet.

Ein Mädchen erschossen.

Münz, 17. März. (Savas.) Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich gestern morgens in der Militär-Lebensmittelgenossenschaft. Der Soldat Carbrosh, Diener eines Adjutanten, kam um Lebensmittel und spielte bei dieser Gelegenheit mit einem Revolver, dessen Hahn er gelockert hielt. In diesem Augenblick fiel ein Schuß und verwundete tödlich ein junges deutsches Mädchen, das bei einem anderen französischen Adjutanten diente und ebenfalls Waren einkaufen wollte. Der Soldat ließ sich sofort verhaften.

Attentat auf Smeets.

Köln, 17. März. Das Wolff-Bureau meldet: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist Smeets heute abends durch einen Kopfschuß schwer verletzt worden. Sein Sekretär ist tot.

Nach den amtlichen Feststellungen hat sich der Vorfall wie folgt abgespielt: Eine bisher unbekannt Person befand sich abends mit Smeets und dessen Sekretär in Smeets Bureau in der Luxemburgerstraße 36. Hier hatte der Unbekannte Smeets durch einen Revolverbeschuss verletzt, seinen Sekretär getötet. Der Täter ist entflohen und es fehlt bisher jede Spur von ihm. Smeets wurde in das Augusta-Hospital überführt, wo er einer Operation unterzogen wurde. Die Polizei hat umfassende Maßregeln zur Ergreifung des Täters getroffen.

Verhaftungen.

Düsseldorf, 17. März. Wegen eines vorgestern erfolgten Dynamitanschlags wurden der Bürgermeister und zwei der angesehensten Männer in Kallum verhaftet.

Budapester Spaziergänge.

— Das schwarze Buch der Diensthoten. —

Man hat schon sehr viel über Diensthoten geschrieben. Wenn auch nicht annähernd so viel, wie die mit ihnen behafteten Hausfrauen über sie zu sprechen pflegen, so doch immerhin hinlänglich genug, um eine große Bibliothek mit diesen Schriften zu füllen. Jedes angehenden Humoristen erstes Credo behandelte die Diensthotenfrage, und wenn er seine späteren allmählich verblasenden Leistungen neu beleben will, muß ihm immer wieder die Küchenfee als geistige Geburtshelferin beistehen. Jede junge Dame, die über ihre unverständene Liebe hinweg zur Intellektuellen und so zur Feministin wird, hält in der Vereinsversammlung ihren ersten Vortrag über das Problem der Haushaltungsangestellten. Man könnte man fragen, wie eigentlich ich dazu komme, die Diensthoten bei den Haaren herbeizuzerren, wo doch, was jeder merken kann, der Fluß meines Humors so üppig quillt, wie der Wassertrahl aus der Leitungspipe. Auch bin ich keine junge Dame, die über unverständene Liebe klagen könnte. Meine Liebesabsichten haben nirgends und niemals Zweifel zurückgelassen, da ich ihnen stets greifbare Formen zu geben mußte und meine Gefühle immer gemeinverständlich auszudrücken verstand. Je gemeiner, desto verständlicher. Ich bin eben ein gerader Charakter, was auch alljährlich in Erwähnung treten wird, wenn ich kurz erzähle, wie ich zu dem Thema Diensthote gekommen bin.

Ein guter, lieber Kollege, der immer glücklich ist, wenn er dem Blatte eine interessante Neuigkeit

zutragen kann, teilte uns heute frohlockend mit, daß er für die Osternummer einen glänzenden Report machen werde, der jedes andere Blatt schmelzen werde, wie es in der Dialektrede der Zeitungs-schreiber heißt: abkochen wird. Er wäre dahinter gekommen, daß in einem Budapest altnährlichen Diensthotenheim die häufig wiederkehrenden Insassen ein schwarzes Buch über die Budapest Hausfrauen angelegt hätten, in dem sie ihre wahren Erfahrungen, die sie an verschiedenen Dienstplätzen gemacht hätten, niederlegen. Morgen werde er Einricht in dieses bahnbrechende Quellenwerk der Diensthotenemigration nehmen. Morgen? morgen? ... „Wie verhielte es sich morgen, was du heute konntest besorgen“ — brummte ich das journalistische Leitmotiv, das in puncto Aktualität von besonderer Wichtigkeit ist, in mich hinein, setzte mich wortlos an meinen Schreibtisch und nahm Einsicht in das schwarze Buch der Budapest Diensthoten.

Also etwas Interessanteres habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Ich will es gar nicht unternehmen, das Werk zu beschreiben. Am besten ist, ich liefere gleich einige Kostproben aus seinem Inhalt. Da ist der Buchstabe A, Aheles. Marie schreibt: „Die Gnädige wäre ganz annehmbar, da sie die grobe Hausarbeit selbst verrichtet und den Nachmittag im Kaffeehaus zubringt, doch hat sie leider solch schädliche Tölpelheiten, daß sich unfernein schämen muß, in ihnen auszugehen. Auch ihre Güte sind „piti“. Ihr Mann ist Delhändler, seine Kleider sind voller Flecken. Da kann man sich leicht eine Benzolvergiftung zuziehen.“ B, Baumstein. Julesa schreibt: „Alle fünf Zimmer sind an Zimmerherren vermietet, die Gnädige schläft in der Küche, das Mädchen im Badezimmer in der Wanne. Absolut gestörte Nachtruhe, denn die meisten Wasserleitungsröhre der Wohnung laufen hier zusammen und man hört immer das Rauschen eines Wasserfalls. (Dies wurde natürlich noch Anfangs Januar eingetragen.) Die Herren kommen alle spät Nachts nach Hause. Das ist nichts für ein besseres Mädchen.“ Seite C ist unbeschrieben, wie auch X. Das müssen alles Häuser sein, in denen es nichts auszugehen gibt. D, Dornenberg. „Die Dame zahlt pünktlich am ersten 7000 Kronen, doch borgt sie sich gleich am Nachmittag 10.000 Kronen von dem Dienstmädchen aus. Dann hängt sie den Nagden alte Schuhe, Kleider und Hüte an mit der Bemerkung: „Sie haben Zeit, zu zahlen.“ Das Ende ist, daß die Mädchen, trotzdem sie keinen Heller des der Frau geliehenen Geldes zurückerhalten, dieser immer noch große Beträge schuldig sind. Will das Mädchen den Platz ändern, muß es für ihre unbeglückten Schuld all die Sachen wieder dort lassen, die sie von der Frau auf Kredit gekauft hat. Diese werden dann dem neuen Mädchen angehängt.“ E, Eifenheim. Rati schreibt: „Der Herr ist Vegetarianer und die Frau sagt, sie könne aus Rücksicht für ihn kein Fleisch kochen. Eben deshalb bestehen die Mahlzeiten stets aus Kraut, Bohnen oder Kartoffeln, an Feiertagen aus irgendeiner gekochten Mehlspeise. Trotzdem pflegte ich im Wäffstischen die dünnen Rippenknochen von geräucherter „Oldalás“ oder Salamihäntchen zu finden, manchmal gar die Skelette von Gansbügeln, die der Herr mit sich brachte und die, während ich in der Küche war, ruhig verzehrt wurden. Die Gnädige schmutzelte dann die irdischen Ueberreste hinter meinem Rücken in das Wäffstischen hinein. Ich habe auch sonst Beweise dafür, daß der Herr kein richtiger Fleischfresser ist. Das verheimlicht er natürlich wieder seiner Frau, doch ich habe es ihr gesagt und daraufhin das Haus gesund entlassen.“ F, Freiheim. Rosa schreibt: „Bedienen kann man in dem Hause, denn der Mann ist Reisender und wochenlang nicht zu Hause. Der häufige Besuch gibt reichlich Trinkgelder. Aber die Frau erlaubt dem Dienstmädchen nicht, auch nur einen einzigen Bräutigam zu empfangen, denn sie ist sehr heitel auf ihren Ruf und meint, es könnte im Hause auffallen, wenn fest noch mehr Leute kämen. Wenn die Arme wüßte, was man über sie spricht? ...“

Und so geht das weiter. Doch ich habe absichtlich nicht das ganze Alphabet erschöpft, nicht so sehr aus Papiermangel, sondern vielmehr aus Ueberfluß an Charakter, weil ich das Oster meines Freundes nicht in ein Rudelsetz verhandeln will. Ich habe es eben nur ein bißchen vorgemärmt, ausbrüten soll er es selbst. Doch wird er es vielleicht gar nicht benutzen, daß ich ihm in die Suppe gespuht habe. Denn wie jeder Beruf, hat auch der journalistische seine individuellen Vorzüge. Die Geistlichen, die Geheimräte des Himmels auf Erden, können zu jeder Zeit unangemeldet im Arbeitskabinett Gottes erscheinen, die Metzger brauchen kein Fleisch zu kaufen,

die Mädchenhändler können sich das Betteln ersparen (außer sie wollen ständig über etwas Reserve-ware verfügen), die Rechtsanwälte wissen, an welchen Advokaten sie sich in ihrer eigenen Angelegenheit zu wenden haben, und die Ärzte sind genau darüber informiert, wie lange sie leben werden, was vom Standpunkt der Lebenserwartung von kolossaler Wichtigkeit ist. Nur, der Berufsstand der Journalisten besteht darin, daß sie keine Zeitung zu lesen brauchen, am allermeinsten aber die eigene, da sie ohnehin schon einen Tag früher wissen, was in ihr stehen wird. So ist es denn immerhin möglich, daß mein Freund nichts davon merkt, daß ich ihm seine Diensthoten weggeschmüpft habe. Und wenn Sie, lieber Leser, seinen Artikel über dieses Thema in der Osternummer lesen, so machen Sie, auch wüßten Sie noch gar nichts über das schwarze Buch der Diensthoten. Man darf dem braven ambitionierten Jungen nicht die Freude an der Arbeit nehmen.

Zs-a.

Wenn man nicht mittut.

— Ballabend-Erfahrungen. —

Vor etwa fünfzehn Jahren erzählte ich an dieser Stelle von meinem ersten Ball, den ich — erst als Ballmutter mitmachte. Die Ursache hiervon lag in den Verhältnissen der Zeit. Denn als ich meine Jungmädchenjahre verlebte, führte man die Mädchen erst nach vollendeten achtzehn Jahren auf den Ball. Ich jedoch feierte meinen achtzehnten Geburtstag schon als Braut. Junge Frauen aber kamen zu jener Zeit in den seltensten Fällen mehr dazu, Bälle zu besuchen. Hatten sie junge Männer geheiratet, waren diese keine Tänzer. (Gute Tänzer heirateten gar nicht oder spät.) Befamen sie ältere Männer, dann hatten diese „ausgezogen“ und gingen nicht mehr auf Bälle. Zu jener Zeit wußten die jungen Frauen nichts von „Rechten“, sondern nur von Pflichten. Sie kamen aus der Abhängigkeit von den Eltern in die des Gatten. Die meisten, wie ich selbst, gerieten aus der Kinderstube in die Kinderstube. Und tanzten dann nach den Melodien, die sie selbst sangen, mit dem Kindlein am Arme, bis es einschlief. ...

Was ich also an „Ballieber“ empfand, galt auf den paar Bällen, die ich mit meinen Lächeln mitmachte, diesen. Der einzige Gedanke, der mich damals beherrschte, war, ob sie Tänzer bekommen, ob sie sich gut unterhalten. Sah ich sie lachend und mit heißen Wangen tanzen, hörte die — abernen — Gespräche, die die jungen Leute führten, war ich zufrieden und kämpfte Schlaf und Müdigkeit tapfer nieder. Wie die Tänzer waren, interessierte mich nicht. Ich dachte auch nicht daran, ob der eine oder der andere eine „passende Partie“ sei. Ich freute mich, wenn sich die Mädchen amüsierten und empfand Bedruch, wenn dies nicht der Fall war. Erlebte ich somit selbst keinen Ball, so war mein Mitterlebnis intensiv genug. Und ich war von Herzen froh, als ich nicht mehr auf den Ball gehen mußte.

Nun führte mich mein Beruf dieser Tage auf den Schauspielereball. Und schon als ich mich in das „Schwarzleidene“ warf, konstatierte ich mit Behagen, daß die Erwartung dieses Vergnügens ein Vergnügen für sich war. Schon daß ich nicht, wie etwa vor dem Besuch eines Theaters, zu einer bestimmten Stunde erscheinen mußte, daher nicht nötig hatte, mich zu beeilen, war mir ein Vergnügen. Und daß mich weder Furcht noch Erwartung beherrschte, war gleichfalls ein recht vergnügliches Empfinden. Ich ging den kurzen Weg zu Fuß zur Redoute, wie etwa in ein Kaffeehaus, um Zeitungen zu lesen, und stieg die Treppe zum Saal hinauf, als erwartete mich oben die Festsetzung irgend einer Vereinigung. Dann als ich unten vom Eingange in einer Ecke einen Lehstuhl fand und mich in diesen behaglich niederließ, begann das rechte Vergnügen. Nach und nach kamen die schönen, festlich geschmückten Frauen am Arme der besetzten Herren. Ich beobachtete völlig unbeeindruckt. Sah ich, hörte abgerissene Gespräche, las auf den Gesichtern der jungen Frauen Erwartung, las den Leid, wenn sie andere Frauen prüfend anblinzelten. Während die alten Viedlinge des Theaters in den Saal zogen und als Frau Kaffi, „die Palmah“ und „der Salmah“ tanzten, waren alle anderen nur Publikum, das zusah, lächelte und hernach applaudierte. Dann war es mir, als fühlte ich ein Aufrauschen von Wünschen und Begierden. Zwei alte Herren standen mit einem jungen Mädchen im Gespräche. Das Kleid ließ fast den ganzen schmalen, fast knabenhaften Oberleib frei. Kein einziges Schmuckstück zierte den schmalen Hals, die kleine Hand und das dünne Seidentkleid. Doch die Augen redeten von heißem Begehren danach. Und

die zwei alte sie bereit, die schmetterte eng aneinander. Herr stand getrennt, wie er ander fühne einander und auf den Ball junge Mädchen umher. Man sprach, wo die weigende Wein. Kleine seien. An ein junge und al. Und in für einen G wort nach n weiter. Ich hieher kam, unterhielt mit diesem Gerri

Die offiziell Kursblätter. Innern beim Der Minist

Die auch den gest Minister des heute vormitt die Vorfälle u gefehrt, die A nungung für Polizei fordern klärten, daß die Ereignisse ausprechen. I werde eine für wenn die Beh gane ihn dur ten, auf Woh genprovisch b ren nahmen d nis und referi der Hochschül diese Erledigu juchen des W warten. An r kamen heute n denen wurden nisse berichten

Die offiziell

Die Ob Grund der ein Demonstration fizielle D „Eine e Menge der U den Redaktion die Rosengasse Kaiser Wilhelm patrouille die auseinander z reit, dieser Au rdwarits best rgehorts. C i lize i-3 n s p lizeipatrouille außerdem trat gen die B o Konstable r und zerstre hengassen lief, w u n d e t e, d der am Kopf f Leute dieser G und hielten im Versammlung. den gebracht endete um halb sich sodann. B Universität zur

Die A Aus diese die Polizei ihu gegenüber mit d In Polizeifreie Saltung der der Besprehun richte der beide handelt, die sid in den ausselei

OKVETLEN VEGYEN AZ ÁTALAKÍTÁS IDEJÉN
raglán és öltönyöket
 rendkívüli olcsó áron
Heller Jakab ruhaüzletében, Budapest, Rákóczi-ut 13

Die zwei alten Herren sahen danach aus, als wären sie bereit, dieses Begehren zu erfüllen... Die Musik schmetterte durch den Saal. Die Paare wiegten sich, eng aneinander geschmiegt, im Tanze. Eine Gruppe Herren stand in der Mitte, plauderte und sah zu. Lächelnd, wie Männer zu lächeln pflegen, wenn sie einander süße Witze erzählen. Paare gingen nebeneinander und plauderten. Blicke flogen hin und her. Auf den Bänken und Stühlen an der Wand sahen junge Mädchen neben älteren und blickten spähend umher. Männer näherten sich und die Blicke wurden strahlend, verheißend. In den Speisefälen standen die mehrgedeckten Tische. Auf jedem einige Flaschen Wein. Kleine Zeigel verkündeten, daß sie bestellt seien. An einigen saßen schon Frauen und Männer, junge und alte, lachten, scherzten...

Und ich ging umher, sah, beobachtete, danke für einen Gruß, gab kurz die gewünschte kurze Antwort nach meinem „werten Befinden“ und ging weiter. Ich mußte zu gut, daß keiner dieser Leute hierher kam, um sich mit mir zu unterhalten, und unterhielt mich sehr gut. Denn ich stand abseits von jedem Getriebe. War ihm nicht fremder, als hätte

ich irgendwo in Südafrika einer Unterhaltung der dortigen Eingeborenen zugehört. Es ging mich nichts an. Ich prüfte mich, ob ich nicht den Wunsch empfinde, mitzutun, und kam zur Erkenntnis, daß mir dieser Wunsch fehle. Ganz. Denn ich las hinter dieser Fröhlichkeit die Spannung, die Sorge, die Aufregung, kurz und gut, die ganze Aufmachung des Kampfes um den Genuß, des Erfolges, des Besitzes. Und mit einer divinatorischen Gabe wurde es mir bewußt, daß dieser Kampf des Lebens nicht wert sei, der in den meisten Fällen gar nicht erzielt werde. Und ich war vom Herzen froh, daß ich einmal so abseits stand, mich um nichts und niemanden kümmern mußte, ruhig nach getoener Pflicht nach Hause gehen konnte und — vom Kassenjunker frei blieb.

Und wenn man mir nun sagt, ich rede wie ein Blinder von Farben oder — wie eine alte Frau, so sichtsich mich das nicht an. Es gibt sehr viele Speisen, die ich nicht kenne und doch nicht begierig bin, sie zu verkosten. Und wenn das Alter solchen vergnüglichen Abend gestattet, bin ich's zufrieden und heiße es willkommen.

Malvi Juchs.

Die Studentendemonstrationen.

Die offizielle Darstellung der gestrigen Vorfälle. — Erbitterung im Polizeikorps gegen zwei Kursblätter. — Die Angelegenheit der Exzesse im Ministerrat. — Audienz des Ministers des Innern beim Gouverneur. — Eine Deputation der Studenten beim Minister Rakovský. — Der Minister verspricht eine strenge Untersuchung. — Versammlung der Studenten in der Aula. — Gewalttätigkeiten an den Hochschulen.

Die Studentendemonstrationen beschäftigten auch den gestrigen nachts abgehaltenen Ministerrat. Minister des Innern Ivan Rakovský erstattete heute vormittag dem Gouverneur Bericht über die Vorfälle und empfing dann, in sein Amt zurückgekehrt, die Abordnung der Studentenschaft, die Genehmigung für das angeblich brutale Vorgehen der Polizei forderte. Die Delegierten der Hochschulen erklärten, daß die Meldungen der Polizeibehörden über die Ereignisse falsch seien und den Tatsachen nicht entsprechen. Minister Rakovský erwiderte, er werde eine strenge Untersuchung einleiten lassen und wenn die Behauptung der Studenten, daß seine Vorgänger ihn durch falsche Meldungen irreführen wollten, auf Wahrheit beruht, werde er die Schuldigen empfindlich bestrafen. Die Delegierten der Studenten nahmen diese ministerielle Erklärung zur Kenntnis und referierten nachmittags in der Versammlung der Hochschulen in der Aula der Universität über diese Erledigung. Sie verdelmschten auch das Ergehen des Ministers, die Entscheidung ruhig abzuwarten. An verschiedenen Stellen der Universitäten kamen heute wieder blutige Exzesse vor, einzelne Studenten wurden verprügelt. Ueber die heutigen Ereignisse berichten wir im folgenden:

Die offizielle Darstellung der Oberstadthauptmannschaft.

Die Oberstadthauptmannschaft hat heute auf Grund der eingelangten Meldungen über die gestrige Demonstration der Studentenschaft die folgende offizielle Darstellung veröffentlicht:

„Eine etwa aus tausend Köpfen bestehende Menge der Universitätshörer zog gestern abend vor den Redaktionen des Szózat und A Nép vorbei über die Rosengasse auf die Andrássystraße. An der Ecke der Kaiser Wilhelmstraße hielt eine berittene Polizeipatrouille die Demonstration an und forderte sie auf, auseinander zu gehen. Die Fete der Gruppe war bereit, dieser Aufforderung Folge zu leisten, die weiter voraus befindlichen Studenten wollten jedoch nicht gehorchen. Ein junger Mann stieß den Polizeipatrouille zu Fuß eintraf, in die Brust und außerdem traten mehrere Mitglieder der Gruppe gegen die Polizisten aggressiv auf. Die Konstabler zogen hierauf die Säbel und zerstreuten die Menge, die in die Rosengasse lief. Diese Aktion hatte sieben Verwundete, darunter einen, namens Körmenödy, der am Kopf schwer verletzt wurde. Etwa 500 junge Leute dieser Gruppe versammelten sich später wieder und hielten im Hofe der Universität eine improvisierte Versammlung. Dorthin wurden auch die Verwundeten gebracht und verbunden. Die Versammlung endete um halb 11 Uhr und die Studenten zerstreuten sich sodann. Bloß einige Mediziner blieben in der Universität zurück, um die Verwundeten zu pflegen.“

Die Polizei gegen die Kursblätter.

Aus dieser amtlichen Meldung geht hervor, daß die Polizei ihrer Aufgabe gemäß Ruhestörenden gegenüber mit der gebotenen Energie vorgegangen ist. In Polizeireifen bilden diese Vorkommnisse und die Haltung der Studentenschaft Gegenstand eingehender Besprechungen. Mit Erbitterung werden die Berichte der beiden Kursblätter Szózat und A Nép verurteilt, die sich über die gestrigen Ereignisse wiederholt in den ungesetzlichen Schmähungen ergießen. In die

sen Blättern werden heute Oberstadthauptmann-Stellvertreter Hugo Széplér, Oberpolizeirat Dr. Koós und Oberinspektor Béla Kaufmann als „jüdische Soldner“ bezeichnet. Abgesehen davon, daß Széplér und Koós mit den Ereignissen der letzten Tage überhaupt nichts zu tun haben, gehören diese beiden in jeder Beziehung zu den vorzüglichsten und forrestesten Beamten des Polizeikorps. Széplér war jahrelang der Leiter der 5. Bezirkshauptmannschaft und hat viel zum Ansehen der Staatspolizei beigetragen. Als Stellvertreter des Oberstadthauptmanns ist er mit der Leitung mehrerer wichtiger Ressorts betraut, die er zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten vertritt. Oberpolizeirat Dr. Géza Koós hat vor mehreren Jahren die Leitung des 7. Bezirks übernommen und aus diesem bis dahin in polizeilicher Beziehung sehr verrufenen Bezirk einen muster-gültigen geschaffen. Der Oberinspektor Béla Kaufmann entstammt einer uralten Zipser Patrizierfamilie; sein Vater war Oberforstwart und sein Großvater der Kurator des Opfer evangelischen Kirchenbezirks. Im Beamtenkorps herrscht über die enistellten Berichte der Kurspresse große Aufregung und es wird davon gesprochen, daß die Inbekunden, mit denen das Polizeikorps von seiten der Studentenschaft und ihrer Presse überhäuft wird, jenen Symptomen gleichen, die zu Beginn der bolschewistischen Agitation sich bemerkbar machten. Auch damals begann man damit, die Polizeibeamten zu verdächtigen und dadurch das Ansehen der Sicherheitsbehörde zu untergraben.

Der Minister des Innern beim Gouverneur.

Minister des Innern Ivan Rakovský wurde heute vom Gouverneur in Audienz empfangen und erstattete über die gestrigen und vorgestrigen Ereignisse Bericht. Der Minister, der bis 5 Uhr morgens am Ministerrat teilnahm, wo die Studentendemonstrationen ebenfalls zur Sprache kamen, weilte drei Viertelstunden beim Gouverneur.

Eine Studentendeputation beim Minister des Innern.

Nach der Audienz eilte der Minister in sein Amt, wo ihm bereits die Deputation der Hochschuljugend, die Universitätsprofessoren Koloman Szily und Armin Hecker, sowie die Universitätsräte Ivan Nagy, Béla Oláh und Géza Bornemisza erwarteten. Während der Abwesenheit des Ministers des Innern hatten die Führer der Jugend im Zimmer des Ministers mit dem Landes-Oberstadthauptmann Emerich Rádósy einen Gedankenaustausch. Rádósy machte den Studenten zum Vorwurf, daß sie gestern abends einen Demonstrationsumzug hielten. Dagegen war seiner Meinung nach keine Ursache vorhanden. Die Vertreter der Studenten erklärten, daß sie bloß der Redaktion des Szózat ihren Dank aussprechen wollten. Außerdem war die Stimmung der Studentenschaft sehr erbittert, weil der Minister des Innern ihre Deputation gestern nicht empfangen hat. Die Studenten informierten den Landespolizeichef über die Wünsche der Hochschuljugend und machten ihn mit dem Inhalt der Protokolle bekannt, welche nach den Demonstrationen aufgenommen wurden. Rádósy wieder zeigte ihnen das Protokoll der Polizei und bei dem Vergleich stellte es sich heraus, daß die von beider Seiten aufgenommenen Protokolle sehr große Differenzen aufwiesen.

Minister Rakovský, der gegen Mittag im Amt erschien, sprach erst einige Minuten mit dem

Landespolizeichef und empfing sodann die Deputation der Studenten. Universitätsprofessor Koloman Szily trug die Beschwerden der Jugend vor. Die Jugend war, sagte er, jederzeit die Kraft der Nation und wir haben immer darauf geachtet, daß sie auch in Zukunft diese Kraft sein solle. Diese nationale Kraft wurde am 15. März, als sie ein „patriotisches Fest mit einem auch der Regierung sympathischen Ziel“ beschließen wollte, von Konstablern überfallen und brutalisiert. Auch gestern war der polizeiliche Überfall auf die Studenten grundlos. Als die Jugend von der Polizei aufgehalten wurde, wollte sie der Aufforderung zum Auseinandergehen sofort Folge leisten, bis aber das Abseits in die rückwärtigen Reihen gelangte, wurden die Studenten aus einer Seitengasse von einer Polizeipatrouille überfallen. Professor Szily ersuchte den Minister, eine strenge Untersuchung einzuleiten.

Minister des Innern Ivan Rakovský wies in seiner Antwort darauf hin, daß die ungarische Hochschuljugend stets für nationale Ideen gekämpft hat und er sei überzeugt, daß sie auch diesmal von diesem Ziele geleitet wurde. In dem Vorgehen der Polizeibehörden erblickt er nicht so sehr Böswilligkeit, als eventuell Uebereilung und Unge-schicklichkeit. Er versichert, daß er in Anbetracht der gestrigen und vorgestrigen Vorfälle die strengste Untersuchung einleiten lassen werde, und wenn es sich herausstellen sollte, daß man ihn mit falschen Meldungen irreführt und die Vorfälle in anderer Beleuchtung dargestellt hat, als dies den Tatsachen entspricht, so werde er die strengste Bestrafung der Schuldigen und ihre Entlassung aus dem Dienste veranlassen. Der Minister ersuchte ferner die Deputation, die Hochschuljugend in Ruhe und Disziplin zu halten, bis die Untersuchung beendet ist.

Die Deputation wollte sodann den Unterrichtsminister Grafen Klebelsberg aufsuchen, trat den Minister jedoch, der anderweitig in Anspruch genommen war, nicht im Amt an.

Eine Versammlung in der Aula.

Um drei Uhr nachmittags fand in der Aula der Budapester Universität eine Versammlung der Studentenschaft statt, an welcher etwa 2000 Hochschul-schüler teilnahmen. Zu dieser Versammlung waren auch der Chefredakteur des Szózat Andreas Szilinkó und der Abgeordnete Andreas Csilléry erschienen. Die Mitglieder der Deputation, die beim Minister des Innern vorgeschprochen hatte, referierten über das Resultat ihrer Intervention. Professor Koloman Szily berichtete, daß sowohl der Minister des Innern als auch der Landespolizeichef über die Ereignisse informiert wurden und, daß der Minister die strengste Untersuchung eingeleitet habe, um die Tatsachen festzustellen. Die Redner ermahnten die Jugend, das Resultat dieser Untersuchung ruhig abzuwarten und sich jeder Gewalttätigkeit zu enthalten. Die Versammlung wurde gegen 5 Uhr nachmittags beendet und die Studenten zerstreuten sich hierauf in Ruhe.

Prügelien an den Hochschulen.

Zur Laufe des heutigen Tages waren die Tore der Universitäten von Studentenwachen besetzt und jeder, der eintreten wollte, mußte sich legitimieren. In den Wandelgängen der Budapester Universität und in der Pozsonyer Universität wurden mehrere jüdische Hörer verprügelt. An der Pozsonyer Universität wurde die Promotion eines jüdischen Doktoranden bereiteit und dieser selbst durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Auch an der volkswirtschaftlichen Universität in der Sándorgasse wurden zwei Studenten blutig geprügelt.

Versammlung der Erwachsenen Ungarn.

Der Verein der Erwachsenen Ungarn hielt heute abend eine Ausschusssitzung. In seiner Eröffnungsrede erklärte Stefan Balóczy-Sorváth, daß die Erwachsenen der schwankenden Politik der Regierung gegenüber die Geduld verloren hätten. Gegen Turcsányi vertrat sich zu der Behauptung, die Regierung wolle den christlichen Kurs zu Falle bringen. Der Verein habe auch eine Verbindung mit Mussolini gesucht; drei Delegierte haben Mussolini aufgesucht. So-



ULLMANN JÓZSEF

fázó-müterm
ALAPITVA 1891

Legmodernebb has- és
csipőfűzők, valamint mell-
tartó különlegességek

BUDAPEST
VI. Nagymező-utca 28. Telef. 171-33

1923.
Beratung er-
was Referen-
zen, an wel-
Angelegen-
genau dar-
werden, was
kolossaler
der Journale-
ung zu lesen
agene, da sie
was in ihr
möglich, daß
ich ihm seine
menn Sie,
Thema in der
mühten Sie
der Dienst-
ben Jungen

Zs—a.
fut.

achte ich an
den ich —
fache hiebon
dann als ich
rie man die
Jahren auf
gehüteten Ge-
nen aber ka-
fällen mehr
unge Männer
Bute Tänzer
en sie ältere
und gingen
wüßten die
sondern nur
angigkeit von
fien, wie ich
die Kinder-
bdien, die sie
rme, bis es

mpfand, galt
nen Löchern
der mich da-
kommen, ob
end und mit
men — Ge-
war ich zu-
digkeit tapfer
te mich nicht,
ne oder der
freute mich,
nd empfand
Erlebte ich
Mitterlebens
en froh, als
ste.

er Tage auf
mich in das
mit Behagen,
in Vergnügen
wa vor dem
nten Stunde
mich zu be-
mich wieder
r gleichfalls
g den kurzen
ein Kaffee-
die Treppen
ben die Fest-
ls ich unweit
hstfuhr fand
begannt das
die schönen,
er besprachen
er. Sah ich
f den Gestir-
s den Reid.
en. Während
Saal zogen
„der Sziz-
ublikum, das
Dann war
n Wünschen
n mit einem
eid ließ fast
berleib frei-
malen Hals,
id. Doch die
danach. Und

EJÉN

ut 13

Dann kam Turhani auf die „blutige“ Märzfeier zu sprechen, worauf ein Beschlussantrag angenommen wurde, in dem mit „Entrüstung festgestellt wird, daß die Märzjugend in ihrer begeisterten und friedlichen Demonstration für die nationalen Ideen von Polizeikräften auseinandergetrieben worden ist“. Das Präsidium wird angewiesen, die Aufmerksamkeit des Gouverneurs auf die Gefahr zu lenken, die hieraus für das Land entstehen könne. Sodann wurde die neue aus 20 Mitgliedern bestehende Direktion gewählt.

Budapester Gassen und Plätze.

Stefansstraße und Herminenstraße.
Das Stadtwaldchen, das eine nahezu regelmäßig viereckige Gestalt hat, ist von drei Straßen begrenzt: der Aréna-, Stefans- und Herminenstraße; die vierte Seite bildet das Schienengeleise des Westbahnhofs. Diese „Straßen“ hießen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts „Wege“; als aber die Gassenamen magyarisiert wurden und die ursprünglichen deutschen Namen in Vergessenheit geraten, überlegte man „ut“ (welches Weg und Straße bedeutet) mit Straße. Die Stefansstraße ist nach dem letzten Palatin, dem Erzherzog Stefan, dem älteren Sohne des Palatins Josef, benannt. Tragisch, wie das Ende des ersten Erzherzog-Palatins Alexander, war das Leben des letzten: seine Liebe zu den Ungarn hatte ihm die Gunst des Wiener Hofes verschert und er wurde noch vor Ausbruch des Freiheitskampfes in eine der kleinsten deutschen Residenzen verbannt, wo er sein einsames Leben gerade zu der Zeit beschloß, als der König mit der Nation sich veröhnt hatte und das verfassungsmäßige Leben in Ungarn wieder hergestellt worden war. Was ihm im Leben nicht gelungen war: in die Heimat zurückkehren zu dürfen, erlangte er nach seinem Tode: seine sterblichen Ueberreste wurden heimgebracht und mit großem Pomp, unter der Teilnahme des ganzen ungarischen Volkes, in der Palatinalgruft der Opfer von Burg beigesetzt. Neben der Stefansstraße erwirgte früher auch ein Platz den Namen des letzten Palatins; seit einigen Jahren heißt der Platz Klausplatz nach dem berühmten Patrioten und Politiker Gabriel Klapálek.

Mit der Entwicklung des Stadtwaldchens, das gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts mitten in einer Sandwüste ins Leben gerufen wurde und den Sandwüstencharakter viele Jahrzehnte hindurch nicht loszuwerden vermochte, ist die der sie umgebenden Straßen Hand in Hand gegangen. Anfänglich waren sie wirklich nur einfache Wege ohne Häuser; noch auf dem West-Düner Plan vom Jahre 1854 finden wir an der Stelle des Stadtwaldchens und seiner Umgebung nur Lustgärten, Weingärten und Privatgärten verzeichnet, die sich links bis zur Waisenstraße, rechts bis zum „neuen Friedhof“ (dem Kereszteser Friedhof) hinzogen. Heute bilden die genannten drei Straßen mit ihrer Umgebung ein großstädtisches Villenviertel. Die Stefansstraße ist zur rechten (der Josefstadt zugewendeten) Seite nahezu vollständig ausgebaut, von prächtigen Gärten umgebene elegante Villen wechseln mit einigen Zinshäusern und ansehnlichen öffentlichen Gebäuden ab. Die andere Seite weist naturgemäß nur wenige Gebäude auf, da sie ja die Lisière des Stadtwaldchens bildet. Die öffentlichen Gebäude sind das staatliche Überwachungsamt, die im Jahre 1884 errichtete Caré-Oberricht (Königlicher und Mädchen-Schule), in deren Nebengebäude, einer Villa, Franz Deak den letzten Sommer seines Lebens verbrachte, die Elisabeth-Frauen-Schule, welche die Bürger-Schulprofessoren-Bildungsanstalt und eine Waisen-Mädchen-Bürger-Schule umfaßt, und das kön. ung. Landes-Blinden-Institut. Dieses blickt auf eine nahezu hundertjährige Vergangenheit zurück. Es wurde im Jahre 1826 von einer dem Municipium des Pesther Komitats angehörenden Gesellschaft mit dem Vizegouverneur Gabriel Goldwanz an der Spitze begründet und wurde im Jahre 1873 vom Staat übernommen. Im Jahre 1901 erhielt es seinen heutigen imposanten Gebäudekomplex, der 167 Lokalitäten umfaßt und für die Aufnahme von zweihundert Zöglingen geeignet ist. In der Anstalt befinden sich u. a. Beschäftigungswerkstätten, mit deren Leitung ein besonderer Verein betraut ist. Nächst dem Anfang der Straße steht am Rande des Stadtwaldchens die Stadtwaldchen-Arena, die der Arénasstraße den Namen gegeben hat und heute „Budapester Theater“ heißt. Ursprünglich ein Holzbau und als Sommerarena gedacht, wurde das Theater von Direktor Sigmund Feld vor einem Menschenalter neu in Stein aufgebaut und in ein herrliches Theater verwandelt. Die Stefansstraße erstreckt sich von der Arénasstraße bis zum Hungarierpark und weist 73 Hausnummern auf.

Die Herminenstraße bildet mit der Stefansstraße einen rechten Winkel. Sie zieht sich von der

Thothstraße bis zum Westbahnhof hin und hat 47 Hausnummern. Benannt ist sie nach der Erzherzogin Hermine (geb. Prinzessin von Anhalt-Schaumburg-Gippe), der zweiten Gemahlin des Palatins Josef und Mutter des Palatins Stefan, oder vielmehr nach ihrer gleichnamigen Tochter, der Zwillingsschwester des Erzherzogs Stefan, die im Alter von 25 Jahren 1842 gestorben ist. Die jugendliche Erzherzogin verlebte mit Vorliebe in dieser Gegend und ihr zu Ehren wurde im Jahre 1856 (von Bild) die Herminenkapelle erbaut, deren künstlerisches Merkmal die heilige Hermine darstellt. Auch die Herminenstraße ist auf der nördlichen Seite villenartig ausgebaut, die südliche wird vom Rande des Stadtwaldchens gebildet. Am Eingange der Herminenstraße, auf dem Gebiete des Stadtwaldchens, steht das anlässlich der Weltausstellung (1896) errichtete Verkehrsmuseum. Auf der Herminenstraße befindet sich auch das vom deutsch-reformierten Mädchenverein im Jahre 1864 errichtete Bethesda-Spital. (Das Wort Bethesda stammt aus dem Hebräischen und bedeutet „Haus der Barmherzigkeit“.) An dem, an den Tiergarten stoßenden Ende der Herminenstraße führt ein Steg über das Schienengeleise der Staatsbahnen zur Hungaria-Ringstraße.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kön. Oper.) Kammerfänger Burian überlieferte heute als Herodes den Kopf Jochanaans dem Henkerbeil. Aus der molligen, bluschönen Atmosphäre des Dramas ragte die in ihren Konturen meisterhaft gezeichnete Gestalt des Tatarchen mit unheimlicher Wucht des Ausdruckes hervor. Eine in Spiel und Gesang gleich vorbildliche Leistung auf dem Gebiete des modernen musikalischen Stils, mit dem Siegeslauf der „Salome“ wohlverdienend und traditionell auf engste verknüpft. Als neue Herodias schloß Frau Basilides mit wirksamen dramatischen Akzenten aus dem reichen Bestreben ihres klangprächtigen Organs. In dem warmen Beifall des Abends teilte sich Frau Dömötör (Salome) und Herr Szemeré (Jochanaan) mit bewährten, bereits bekannten Leistungen.

(Budapester Theater.) Der nahende Frühling sprengte auch die geschlossenen Türen des Stadtwaldchentheaters, in dessen Räume singend und klingend, vom Lachen und dem Beifall der Theaterfreudigen begrüßt, die leichte und lustige Operettenkunst einzog. **Madár Sarkadi**, der in jedem Theater der Unterhaltung zuhause ist, brachte seinen unglücklich komischen Logen-schleicher wieder, der in Robert Stolz's Operette „Der Tanz ins Glück“ („Szerecsotán“) seinerzeit eine ganze Saison des Stadtheaters in unendlicher Lustigkeit geübt hat. An seiner Seite wirkte die bemerkswerte Soubrette des Rezipienten-Kunstreaters Luise Kiefer und gewann mit ihrer anziehenden Blondheit und ihrem begabten Wesen im Sturm den Beifall des Publikums, das in den inneren Gründen seine Gunst an begabte Operettenfrauen zu vergeben pflegt. **Julius Polgár** als Komiker und **Nikolaus Bellák**, der vom Theaterwundernaben zum Operettenbonbon und Tangartikler herangemacht ist, verhalten mit dem Vorgekauften der Eröffnungsvorstellung der Feld-Bühne zu einem lauten und nachhaltigen Erfolg, von dessen angenehmem Lärm die volkstümliche Kunstbühne im Grünen noch viele Wochen hindurch erfüllt sein wird. Chor und Orchester sind in winterlicher Völle besetzt und auch auf der Bühne tummelt sich ein Personal, das an Zahl und Wirkungskraft erheblich über die theatralischen Sommeraufgebote hinausgeht.

(Reliquien-Vorstellung.) Das Reliquienkomitee des Landes-Flüchtlingsamtes überreichte heute nachmittag auf der Bühne des ungarischen Theaters den drei öffentlichen Theaterschulen Budapests die Reliquien-Urne. Aus diesem Anlasse brachten die Theatereliten den Einakter „A királyné apródja“, das erste und letzte Bild der „Tragödie des Menschen“ und den zweiten Akt der Operette „Csárdáskirályné“ zur Aufführung. In dem ersten Stücke war es namentlich **Rózi Lukács**, die durch ihr glänzendes Spiel überaus reichen Beifall erntete, in den sich auch **Jrene Borbély**, **Stefan Cándor** und **Stefan Sarkas** teilen durften. In den übrigen Stücken zeichneten sich besonders **Jrene Kúébl**, **Gitta Körner**, **Eva Vanah**, ferner **R. Somodh** und **S. Szabados** aus.

(Konzerte.) Für musikalische Zerstreuung war gestern reichlich gesorgt. In der Redoute eröffnete das erfolgreiche Debüt der begabten jungen Konzertfängerin **Gebrielle Wachtel** den Reigen. Die junge Dame zeigte sich im Besitze eines gefälligen, nichtig geschulten Soprans, der sich im Dienste einer geschmackvollen Vortragweise als überaus wirksames Ausdrucksmittel erwies. Den ausschließlich einheimischen Kompositionen gewidmeten anregenden Abend leitete der feinfühlig Begleiter der Künstlerin **Herr Othmar Ságody** mit einem sachkundigen Vortrag über das ungarische Kunstlied ein. — Den Abend schloß ein gemeinschaftliches Konzert der Damen **Alce Bálint** und **Silma von Takács**. Erstere entzete als technisch erfrischend entwickelte Pianistin, letztere als Sängerin von wirksamer stimmlicher Begabung und reger Empfindsamkeit viel freundlichen Beifall. — In der Musikakademie erschien als erster **Herr Alfred Koller** am Konzertpodium. Ein Geiger, dessen bereits des öfteren gerühmte, tüchtige künstlerische Eigenschaften in Bach's „Chaconne“, Wieniawski's D moll-Konzert und mehreren kleineren Werken mit extremer Wirksamkeit in Erscheinung traten. **Frau Martha Vintz** hat ihrer vornehmen Künstlerinlängt einen gereiften Auf geschaffen. In voller Zahl füllte der stautische Anhängerkreis der hochbegabten jungen Dame

den großen Saal der Musikakademie, um sich an dem reichlich gespendeten, ungetrübten Kunstgenuss mit dankbarer Anerkennung zu erfreuen. **Gelautertes** Erlauben der adelte **Viola**, **Ciacouna**, während in kleineren Tondichtungen von **Borova**, **Padre Martini**, **Carner**, **Beerhoben** und **Larini** anmutige Wäpelofigkeit des technischen Vollbringens mit poetischer Empfindsamkeit in schönstem Übermaß verschmolzen. **Spohrs** „Gefangene“, warm und edel geschwungen in der Tongebung, duftig und trefflicher im **Postlagerwerk**, bildete den Abschluß des an **Auregung** reichen Abends. Die **Madierbegleitung** verjah **Frau Marie Kovács-Dohnanyi** mit musikalischer Anpassung. — Eines überaus lebhaften Erfolges hatte sich furcht das **Ungarische Damenreichquartett** **Barány-Szerep**—**Bipernowsh**—**Ulrich** mit seinem zweiten Abende zu erfreuen. Die **Wiedergabe** je eines **Erstquartetts** von **Mozart**, **Beerhoben** und **Debussy** ließ ein überaus sorgfältiges Zusammenpaß, geistige Regelmäßigkeit und temperamentsvollen Schwingung der **Vermittlung** in **Erstquartett** treten und **überwogen** den **Künstlerinnen** das **wiederholten** rauschenden Beifall des **dichtbelegten** **Adamen**saales.

Die Hochschule für bildende Künste hat im **Ernst-Museum** eine **Ausstellung** ihrer **Eleven** veranstaltet und die **dichtgefüllten** Säle bieten das **erfreuliche** Bild einer **wirklich** arbeitenden **Hochschuljugend**, die sich durch **politische** Treiberien und **Demonstrationen** von der **ersten** Vorbereitung für einen **hohen** Lebensberuf nicht **abbringen** läßt. Die **ausgestellten** Arbeiten zielen **selbstverständlich** noch **nicht** auf das **Herbörbringen** absoluter **Bildwirkung** hin und sind **lediglich** Studien, die **Anlagen** und **Leitursultate** zur **Anschauung** bringen, **andererseits** jedoch den **Element** Gelegenheit geben, ihre **reiferen** Arbeiten zur **Erleuchtung** der **Studenten**, die auch die **Kunstjugend** drückt, zu **verwerten**. **Diesem** Zweck dienen auch die **26** Preise, die zur **Belohnung** der **besseren** Arbeiten **gestiftet** worden sind. **Ohne** sich in eine **Kritik** von **Schülerarbeiten** einzulassen, darf auf **einige** besonders **verheißungsvolle** **Talentanätze** hingewiesen werden, die sich aus dem **reichen** Material in ihren **individuellen** **Neuerungen** zeigen. **Das** **Eugen** **Goebel** (**Schule** **Réti**), **Margit** **Kampis**, **Béla** **Biro** und **Franz** **Wiker** (**Schule** **Csók**), **Berta** **Wabresch**, **Eugen** **Sabányi**, **Radislaus** **Barta** (**Schule** **Bakary**), **Stefan** **Szabo** (**Schule** **Réti**), **Frau** **Dr. Béla** **Nagy** (**Schule** **Bokány**) die **erste** **Reihe** der **Ausstellung** halten, **tritt** **bei** der **ersten** **Ueberschau** **zutage**. **In** die **Reihe** der **Preis-****gewinner** **dürften** **außer** den **Benannten** **noch** **Julius** **W. Komjáthy**, **Wilhelm** **Alba-Kováč** (**Schule** **Dgyay**), **Josef** **Proháčka**, **Stefan** **Benyovský**, **Stefan** **Ságdy** (**Schule** **Réti**), **Elemer** **Székely**, **Josef** **Berna**, **Johann** **Gál** (**Schule** **Bokány**), **Eugen** **Dubosits**, **Géza** **Friml** (**Schule** **Benhart**), **Heinrich** **Glas**, **Josef** **Sznerál**, **Nikolaus** **Bányovský**, **Radislaus** **Rozgovny**, **Ernst** **Feges** (**Schule** **Réti**), **Berta** **Hellebrauth** (**Schule** **Csók**), **Solomon** **Sarits** (**Schule** **Glas**), **Aurel** **Erödy** (**Schule** **Bakary**), **Elisabeth** **Székely** (**Schule** **Réti**) gelangen. Die **Aus-****stellung** **wird** **heute**, **Sonntag**, **eröffnet**.

Im **Nationaltheater** **bildet** **das** **Ereignis** **der** **Woche** **die** **Erstaufführung** **des** **Dramas** **„Tuzhal“** **von** **Frau** **Laura** **Daniel-Lengyel**. **Die** **Premiere** **geht** **mit** **Frau** **Emilie** **Markus** **in** **der** **Hauptrolle** **Freitag** **in** **Szene**. **In** **der** **Abn.** **Oper** **findet** **Montag** **die** **Feier-****stellung** **des** **Goldenspiels** **statt**.

Im **Staditheater** **gelangt** **heute**, **Sonntag**, **in** **der** **um** **halb** **3** **Uhr** **beginnenden** **Nachmittagsvorstellung** **„Janosi** **és** **Juliska“** **und** **nachher** **das** **Ballett** **„A** **törpe** **gránatos“** **zur** **Aufführung**. **Am** **Abend** **geht** **„Die** **Gleidermaus“** **in** **Szene**. **Die** **populäre** **Operette** **des** **Theaters**: **„A** **gárdista“** **ist** **für** **Dienstag**, **Donnerstag**, **Freitag** **und** **Sonntag** **abend** **zur** **Aufführung** **angekündigt**. **Montag** **tritt** **Kammer-****jonger** **Karl** **Burian** **in** **„Carmen“** **auf**. **Wittwoch** **findet** **eine** **Wiederholung** **des** **Stingpiels** **„Bolond** **Istók“** **statt** **und** **mit** **dem** **Auffreten** **Peter** **Unkels** **gelangt** **Sonntag** **„Die** **Jüdin“** **zur** **Darstellung**. **Nächsten** **Sonntag** **nachmittag** **wird** **„Janosi** **és** **Juliska“** **mit** **dem** **zweiten** **Akt** **des** **Balletts** **„Coppelia“** **aufgeführt**. **Am** **Dienstag** **geht** **die** **Oper** **„Tosca“** **mit** **dem** **Gastausgetreten** **Béla** **Környegs** **in** **Szene**.

Die **folgende** **Woche** **wird** **im** **Lustspieltheater** **im** **Zeichen** **des** **Erfolges** **verlaufen**, **den** **Franz** **Herzeggy** **„Sirokko“** **errungen** **hat**. **An** **fünf** **Abenden** **wird** **das** **Stück** **gegeben**, **in** **welchem** **Jrene** **Borbély**, **Franziska** **Gál**, **Both**, **Degebüs**, **Kajnyay**, **Tanay** **und** **Szerényi** **die** **Hauptrollen** **spielen**. **Wittwoch** **tritt** **um** **halb** **8** **Uhr** **und** **Sonntag** **um** **viertel** **11** **Uhr** **„Az** **olefánt“** **gegeben**. **Um** **7** **Uhr** **geht** **Sonntag** **„A** **kis** **cukrászda“** **in** **Szene**. **Das** **Lustspiel** **wird** **auch** **heute**, **Sonntag**, **als** **Nachmittagsvorstellung** **gegeben**.

Dienstag **findet** **im** **Hauptstädtischen** **Oper-****rettentheater** **die** **25.** **Aufführung** **der** **Operette** **„Ma-****rinka, a táncosnő“** **statt**, **die** **das** **Publikum** **mit** **einem** **Schlag** **erobert** **hat**. **Die** **Operette** **füllt** **auch** **weiterhin** **den** **Spielplan** **des** **Theaters** **aus**. **Heute** **und** **nächsten** **Sonntag** **nachmittag** **geht** **„Tatárjárás“** **in** **Szene** **mit** **Jrene** **Borbély**, **Eta** **Hajdu**, **Kompóthy**, **Sarkadi** **und** **Benyey** **in** **den** **Haupt-****rollen**.

Heute **nachmittag** **halb** **4** **Uhr** **gelangt** **im** **Renais-****sance-theater** **zu** **ermäßigten** **Preisen** **„Terke“** **zur** **Aufführung**. **Wochenrepertoire** **des** **Renaisance-theaters**: **Montag**, **Dienstag**, **Wittwoch**, **Donnerstag**, **Freitag**, **Sonntag** **und** **nächsten** **Sonntag** **„Tokmag“** (Beginn **halb** **8**, **nächsten** **Sonntag** **nachmittag** **um** **halb** **4** **Uhr** **„Hol** **a** **törjem?“**); **„Tokmag“** **wird** **jeden** **Abend** **im** **Renaisance-****theater** **gegeben**. **Die** **Serie** **der** **dichtgeheften** **Häuser** **und** **die** **aufserordentliche** **Nachfrage** **nach** **Eintrittskarten** **haben** **jedes** **andere** **Werk** **vom** **Spielplan** **abgesetzt**. **Nur** **Sonntag** **nachmittag** **wird** **„Hol** **a** **törjem?“** **zu** **ermäßigten** **Preisen** **gegeben**. **Das** **ausgezeichnete** **Lustspiel**, **„Tok-****mag“** **mit** **Rózi** **Josany** **und** **Coortos** **zieht** **unermesslich** **volle** **Häuser**.

„Höfeherke **ás** **a** **het törpe“**, **das** **Ausstattungs-****jean-****märchen**, **geht** **heute**, **Sonntag**, **nachmittag** **um** **halb** **4** **Uhr** **im** **Budapester** **Theater** **(Stadtwaldchen)** **als** **erste** **Kindervorstellung** **in** **Szene**. **Billette** **an** **der** **Theaterkasse**.

Finom uri-és nőifehérműek
Külön mertékosztály Horott anyagból
modell után divatos fehérmű készül.
ERŐS ARNOLD Budapest, Károly-körút 30.
(Központi városház épületében)

Amerik. Asthma-pulver Asthma
(ges. versch.)
— Überall erhältlich —
Hauptver-

Continued from page 7...
Am...
mit heute...
Berkstellung beg...
Für d...
naissance-theater...
griffen. Die na...
Tage der Bors...
Renaisance-theat...
treten die hert...
Der Erfolg die...
Im F...
vendula" auch...
Stich wird di...
mittag mit der...
Das...
rechts ist geh...
aufgenommen...
das nachstehende...
Arrangements...
Frahms-Chop...
Sechsteaus...
der Jmang...
Wetig" und...
Prof. Alexan...
Klavierkunst...
Wagner...
ters, veran...
langert des...
Erzherzog-Schül...
Bollassa...
Arien- und...
Arien- und...
hon. Oper...
Scala-Konzerte...
Emil Schip...
sein Konzert...
Erzherzog...
Konzert Vera...
Konzert des...
Redoute, h...
Konzert des...
Musikakade...
In der am...
Fincoe mer...
Marinus, Wil...
Lorion und...
Matinee bild...
Die ausgesag...
auch schon in...
veranstaltet...
abend. (Red...
Mitteilungen...
Der herborzag...
hän veran...
einer Salko...
An, Josef...
Autorenabend...
Tanpremiere...
Redoute, h...
Die Conger...
am 12. Apr...
unzufolge...
lung zum W...
Lorion an...
Für den am...
abend h...
Interesse h...
ihr Konzert...
lammengeste...
Die Konzerte...
am 22. Apr...
Konzerte der...
Alfred Piec...
22. d. (Red...
Los Kofe...
Abend am...
Thomas Ma...
habende...
Elisabeth...
April. (Red...
Franz Stei...
abend am...
Rudolf Heu...
Musikakade...
Schaupielerei...
glieb des...
abend am...
Zola Fran...
Giamund...
Gedie, gibt...
(Redoute, h...
Therese...
(Redoute, h...
Kofslavljagi...
Konzert des...
am 20. d...
man-neg...
Liederabend...
Programm...
meny, Duro...
Anlässlich des...
26. d. wird...
abend Tel...
Zur Auffü...
Steinhamm...
dapest zum...
Fauré; Ma...
kleine Jim...
gebet: Rom...
Liederabend...
Zalldbau...
Quintett...
Kollinis...
mird Chaf...
kern und...
Sardorffs...
trag gebrac...
ersten Mal...
Bachs Mat...
Charfreitag...
Szende, K...
das Doppel...
Geben in...
Debut am...
Liederabend...
Kammermu...
Kammermu...

Sport.

Boxen. Heute, Sonntag, finden folgende Wettkämpfe statt: Internationales Wettspiel: UTE-Wiener...

Wettkämpfe. UTE veranstaltet heute, Sonntag, vormittag 10 Uhr in der Umgebung der Sportbahn auf der Uellöerstraße ein Waldbauwettkampf für Senioren und Junioren.

Ringen. UTE veranstaltet heute den ganzen Tag hindurch im Neupester Colosseum (Arpádtör 24) einen Junioren-Ringkampf.

Legszebb tavaszi újdonságok kötött mellények, jumperek és kosztümökben

Guttman rt. IV. Koronaherceg-utca 6.

Volkswirtschaft.

Die Regelung des Kostgeldes.

Zwei Vorschläge vor dem Finanzminister.

Die Frage des Kostgeldes dürfte vorläufig in unbedeutender Weise den Budapest Markt beeinflussen.

Ob nun diese Geschäfte besteuert werden sollen oder nicht, ist allerdings eine andere Angelegenheit.

allgemeinen Umsatzsteuer anzuwenden wäre. Auch ist es fast unmöglich, ein Kontrollsystem einzuführen...

Man kann daher — nach den dem Finanzminister vorliegenden Plänen — nur auf zweierlei Arten Abhilfe schaffen.

Vorläufig ist also mit einer radikalen Aenderung in der Situation des Kostgeldes nicht zu rechnen.

(Weiterer Kursrückgang der ungarischen Krone.) Die Züricher Depesche meldet heute den Kurs der ungarischen Krone mit 0.15%...

sachen dieser kontinuierlichen Entwertung der ungarischen Krone können vorläufig nicht genau erkannt werden...

(Verbot des Getreide-Ferminhandels.) Trotz der Warnung der Regierung der Terminhandel in Broitgetreide an der hiesigen Börse neuerlich wieder stark ausgebaut wird...

(Vaterländische Bank A.G.) Die Direktion hat in ihrer heutigen Sitzung die Bilanz pro 1922 festgestellt, welche mit einem Reingewinn von 73.330,749 Kronen schließt.

Berger-kátrányszappant. Mindennemű borkiütések és fertőző bőrbetegségek ellen használjon...

Bestes Dachdeckungs-Material der Gegenwart. Eternit. NUR ECHT MIT DER PRAGUNG „Eternit“.

Kocsik. löszerszámok, nyergek legújanyosabb eladására kizárólag Weitzner Lipót örökösai...

BRILLANTEN. verkaufe niemand, bis man sich nicht überzeugt von dem Tagespreise Fischer und Eisner.

Olcsobban mint bárhol! BASS és WEISZ. Solymok, szövetek, vásznak, zsefirek, grenadinok...

gummilábfejes mülábak. a legfokéletebbek! Törés kizárva. — Zajtalan, puha és kényelmes járás...

Annancen-Expedition. Sirkay hirdetőiroda. Telefon 65-25 Vilmos császár-ut 33, Telefon 188-98

Frack-, Smoking- und Gelegenheitsanzüge werden massigen Preisen geliehen bei Skalla testvérek, IV. H. J. utca 3. sz.

Fehérneműek. Székely Jenő, Budapest, IV., Kamermayer Károly-utca 2. (Szervília-tér sarkán) — Telefonszám 45-75.

lapunk részére este 8 óráig (déli szünet nélkül) vesz fel hirdetések eredeti kiadvatali árban.

Wegen Vergrößerung meines eigenen Geschäftes zu verkaufen: Anteile an Wald- und Sägewerksbesitz in Kärnten im Werte von zwei Neunteln des Gesamtwertes.

Brillanten. Székely Emil, Király-utca 51. Perlen, Antiquitäten, Juwelen zu höchsten Preisen...

Ungarische Krone... Die Direktion... (Dr. S. ...)

GOLD, Silber, taucht u. verkauft in vollem Werte Zentralstad

Ujság a Renai. Az Ujságkioszok vednökség árválapja java...

ma a Rákosi. Bazilides Medek a m. kir. Op. G. Kerte a Vigszin Darvas Péchy a Magyar Sz. Dr. Székely a m. kir. Op. Jegyek már csak kiadók Outhon

Falsche Zä. Gold, Silber, Einlösun Brillan Bartenstein

...ung der unga-
genau erkannt
binieren, wenn
innerpolitischen
falls zuschreibt.
eine Veränderung
auf 33.70 und
täglich. Auf dem
keine Kunde-
Pfund 98,000.
arische Krone ist
bewichen. Ange-
Kronenfurche
heute eine
ung der aus-
war Pfund um
Pire 6. österr.
polnische Markt
nio des Repa-
handels.) Da
Terminhandel
neuerlich wie-
brungsminister
reidebörse für
um nochmals
ur Einstellung
Die Regie-
Gefahr erblidt,
gezu führen ge-
cht weiter dul-
keine Abhilfe
eisen zu regeln.
Die Direktion
anz pro 1922
ewinn von
en 28. d. ein-
der Antrag
im nach ein-
und des Pen-
Kronen lau-
250 Kronen,
im Vorjahre)
Profuristen
e Profuristen
Oberbeamten
ried, Emerich
und Dr. M.
Oberbeamten
nt.

(Ungarische Landes-Zentralparasse.) Die Direktion der Aktien dieser Gesellschaft hat beschlossen, das Aktienkapital durch Emission von 200,000 Stück neuen Aktien auf 180 Millionen Kronen zu erhöhen. Die Aktionäre können ihr Bezugsrecht ausüben, bis 31. März ausüben, und zwar nach dem Aktien auf zwei neue zum Kurse von 3800 Kronen, von welchem Betrage die Hälfte bei Ausübung des Bezugsrechtes, die andere Hälfte aber bis spätestens 20. April einzuzahlen ist.

(Erste Pester Spodium- und Leimfabrik A.G.) Die Direktion dieser Gesellschaft hat beschlossen, der Generalversammlung den Antrag zu stellen, das gegenwärtige Aktienkapital von 80 Millionen Kronen auf 160 Millionen Kronen in der Weise zu erhöhen, dass vorerst die derzeit im Umlauf befindlichen 80,000 Aktien à Nominale 200 K. auf 80,000 Aktien à Nominale 1000 K. umgewandelt und gleichzeitig 80,000 Aktien à Nominale 1000 K. emittiert werden. Diese Aktien sollen im Verhältnis von 5:2 zur Gänge den alten Aktien gratis überlassen werden. Hiernach wird die Direktion der Generalversammlung den Antrag stellen, weitere 48,000 neue Aktien à Nominale 1000 Kronen zu emittieren; auch diese neuemittierten Aktien sollen zu einem durch die Generalversammlung festzusetzenden Kurse zur Gänge den alten Aktien zur Übernahme angeboten werden. An dem Bezugsrechte der neuen Aktien werden daher sowohl die 80,000 alten Aktien als auch die 32,000 neuen Gratisaktien, zusammen daher 112,000 Aktien berücksichtigt und zwar derart, daß nach je 7 Stück, nämlich auf Nominale 1000 K. lautenden Aktien weitere 3 Stück neue Aktien übernommen werden können. Gleichzeitig werden Vorkehrungen getroffen, dass ein Borschluss dieser Aktien statt der bisherigen 25 Stücke in der Folge aus 10 Stücken bestehen soll. Diese Kapitalerhöhung ist durch die großzügige Unterstützung der Spodiumfabrik und der zu ihrem Interessensbereich gehörenden Unternehmungen, sowie infolge der im Zuge befindlichen sehr bedeutenden Transaktionen erforderlich geworden.

(Dr. Juttsche Glühlampenfabrik und Elektrizitätswerk A.G.) Die Generalversammlung hat die Dividende mit 17 Kronen (10 Prozent) festgesetzt. Der fällige Kupon kann vom 1. April an bei der Ungarischen Landes-Zentralparasse eingelöst werden. Die Generalversammlung beschloß, das

Stammkapital von 100.000.160 K. auf 150.000.690 Kronen zu erhöhen. Die alten Aktionäre können das Bezugsrecht auf sämtliche neuen Aktien im Verhältnis 2:1 gegen Erlag von 1030 K. vom 20. bis 24. März bei der auf dem Rigny-ter befindlichen Filiale der Ungarischen Landes-Zentralparasse ausüben. Zwecks börsenmäßiger Notierung der Aktien wurde deren Nominale aus den Reserven von 170 K. auf 200 K. erhöht. Neue Mitglieder der Direktion wurden Graf Viktor Széchenyi (Präsident), Prof. Max Hermann, Generaldirektor Rudolf Wittmann und seitens der amerikanischen Interessenten Daniel Szédy.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Wie aus Rom telegraphiert wird, werden die Verhandlungen der Südbahnkongferenz eifrig betrieben und wurde in sehr wichtigen Punkten bereits Einigung erzielt. Unter den Teilnehmern an den Verhandlungen herrscht die Meinung vor, daß in der nächsten Zeit ein befriedigender Abschluß der Konferenz zu erwarten sei. — Eine deutsche Versicherungsanstalt hat mit Genehmigung der Reichsaufsichtsbehörde eine Lebensversicherung auf Roggenbasis eingerichtet, die ebenso wie die bisherige Lebensversicherung versichert und aufgestellt ist, nur in Zentnern Roggen, so daß die Aus- und Einzahlung auf der Basis des an der Berliner Produktenbörse amtlich festgesetzten Mindestpreises für märkischen Roggen erfolgt. — Aus Bern wird gemeldet, daß sich das schweizerische Volksvermögen nach Beendigung des Weltkrieges auf 48 Milliarden Franken belief. Davon seien seither 8 Milliarden infolge der wirtschaftlichen Krisis und der Wertschwankungen verloren gegangen, so daß sich heute das schweizerische Nationalvermögen auf ungefähr 40 Milliarden beläuft. — Die schweizerischen Bundesbahnen schließen das Jahr 1922 mit einem Defizit von 67.4 Mill. Franken ab. Die Verschlechterung ist eine Folge der wirtschaftlichen Krise. Das bisherige Gesamtdéfizit der Bahnen ist damit auf 232.7 Millionen Franken angewachsen.

(Die Handels- und Gewerbetagungen Ungarns) halten Donnerstag, 22. d., nachmittags halb 4 Uhr in der Budapester Kammer eine gemeinsame Sitzung mit folgender Tagesordnung: Die Lage der Kammer, Referent Generalsekretär Julius Szóvay (Budapest); die Kammer im In- und Auslande, Referent Generalsekretär Dr. Arnold Wittich (Wiskolez); einheitliche innere Organisation der Kammer, Referent Generalsekretär Dr.

Ernst Szammer (Győr); materielle Autonomie der Kammer, Referent Generalsekretär Dr. Rudolf Radó (Debreczen); Reform des Kammergesetzes, Referent Generalsekretär Dr. Alexander Tonelli (Szeged).

(Erfolten-Privatverkehr.) Der private Verkehr bewegte sich heute in sehr engen Grenzen, doch war die Tendenz eine feste. Folgende Kurse sind zu verzeichnen: Salgó 133,000, Rima 17,750, Staatsbahn 52,000, Kohlen 354,000, Georgia 284,000, Ganz 2,800,000, Realitätenbank 20,500, Ung. Allg. Sparkasse 11,500, Budapester Mühle 56,000, Rova 16,500, Ballas 15,500, Viktoriamühle 73,000.

(Ausländischer Warenverkehr über Ungarn.) Im Herbst vorigen Jahres wurden in Breslau und Dresden einerseits zwischen den Deutschen und Rumänen, andererseits zwischen den Tschechen und den Rumänen in Angelegenheit der Erleichterung der Abwicklung des Warenverkehrs über Ungarn, Tschechien und Polen Verhandlungen gepflogen. Die letzteren Staaten haben die Vereinbarungen gutgeheißen, so daß Aussicht dafür vorhanden ist, daß der direkte Warenverkehr auf Grund internationaler Frachtbrieftage Anfang April wird einsetzen können.

(Das Sinken des Lei) macht nicht nur den Rumänen große Sorgen, sondern auch jenen Fabrikanten und Kaufleuten, die nach Rumänien liefern. Der Budapester Platz ist hierbei insofern interessiert, als zahlreiche Kaufleute Siebenbürgens und des Banats wie in einstigen besseren Zeiten auch jetzt ihren Bedarf zum großen Teile aus Ungarn decken. Bis vor kurzem lobten sich diese Geschäftsverbindungen, da der Devisenhandel auf rumänischem Gebiete frei war und die Kaufleute allen ihren Verpflichtungen glatt nachkommen konnten. Nun wurde in Rumänien eine Devisenverordnung erlassen, die noch dadurch erschwert wird, daß bloß solche Banken legitimierten Handel mit Devisen treiben können, die über „Konzessionen“ verfügen. Dabei wird natürlich seitens der Behörden dafür Sorge getragen, daß der Devisenhandel möglichst ein Privileg der Banca Romaneasca und der Banca Marmarosch bleibt. Infolge dieser Zustände sind die Kaufleute nicht imstande, ihre Schulden zu bezahlen und neue Einkäufe zu machen. Wohl versucht man in Rumänien, durch eine Förderung des Exports und Einfuhrverbote ein weiteres Sinken der Valuta hinauszuhalten, doch ist es mehr als zweifelhaft, daß ein solches Bestreben von Erfolg begleitet sein kann, zumal der Bufarester

Schwindt AQUA VITAE LIKÖR NAGYKÖRÖSI BÖRPARLATOT VÁSÁROLJUNK

GOLD, Silber, Antiquitäten, Brillanten
Schmelzer Benő
Zentralschloß beim Haupttor, Telefon 139-43.

Ujságkiadók Matinéja
a Renaissance - Színházban
Az Ujságkiadók Otthona Rákosi Jenő örökös diszelnök vednöke alatt az ujságkiadótiszviselők özevgy és arvaalapa javára 1923 márc. 18-án, d. e. 11 órakor
matiné rendez
a Renaissance - Színházban.
Rákosi Jenő megnyitó beszédet mond.
A matiné közreműködnek:
Bazilidesz Mária, Medek Anna, a m. kir. Operaház tagjai,
G. Kertész Ella, a Vígsház tagja,
Darvas Lili, Péchy Blanka, a Magyar Színház tagjai,
Dr. Székelyhidy Ferenc, a m. kir. Operaház tagja, a Békffy-Boross kab. igazgatói
Róssahogyi Kálmán, a Nemzeti Színház tagja,
Góth Sándor, a Vígsház tagja,
Venczell Béla, a m. kir. Operaház tagja,
Salamon Béla, az Apolló Színpad tagja,
Békffy László és Boross Géza

Falsche Zähne bis 400 Kronen pr. Stück
Gold, Silber, Platina und altes Geld zu höchsten Preisen.
Einlösung: IV. Bezirk, Kossuth Lajos-utca 11, I. 5. Kassestunden von 8-6 Uhr 11.

Brillanten, Perlen, Antiquitäten kauft zu den höchsten Preisen
Barienstein, Rákóczi-9 Falsche Zähne 400 Kronen

Unghváry László-féle
faiskola, szőlő- és borgazdasági r. t.
Cegléd.
Kertművészeti és telepítő irodája
Budapest, IV., Ferenciek-tere 3
Telefon: 171-06.

Tajkertetek, parkok, diszkertetek, villakertetek, haszonkertek, házikertetek, alakfa redélyfa, öszi-barackosok, szilvások, bokor-és gazdasági gyümölcsösök, facánosok, vadaskertetek, gazdasági sorfaültetvények

tervezését, telepítését, újjaalakítását és berendezését vállalja.

Mindenféle faiskolai cikkekre rendeléseket felvesz a budapesti iroda

Gyümölcsfák
rózsafák, rózsabokrok, legszebb gömb- és piramis akácfa stb.
— Budapestben is átvehető —

Kivánatra árjegyzéket küld

Brillanten Perlen, Platina, Gold- und Silbergegenstände
falsche Zähne per St. bis K 400. — zu höchsten Tagespreisen kauft
MENDELSONN, Juwelier, VII. Rákóczi-ut 60. Telefon: Josef 121-56.

Minden külön értesítés helyett.
Hón szeretett férjem, édesatyánk
Reich Zsigmond
f. évi március 17-én hosszas szenvedés után esedescen elszenderült.
Temetése vasárnap, f. hó 18-án, d. u. 1/4 órakor fog a bonyhádi izr. temetőből végbemenni.
Bonyhád, 1923. március 17.
Reich Zsigmondné szül. Werczler Regina, neje. Reich Jakab, Lipót, Jenny, Balla Károlyné szül. Reich Sári, Reich Ignác, gyermekei. Reich Jakabné szül. Deutsch Ida, Reich Lipótné szül. Wolf Ilona, Reich Ödönne szül. Werczler Róza, menyei, Balla Károly, veje, Reich Ferencz, Dezső, Kálmán Sándorné szül. Reich Böszö, Kálmán Sándor, Reich Lajos, Gyula, Balla Miklós, Reich Jenő, Manzi, Kató, Balla Lajos, István, Reich Lajos, Vilmos, Schächter Rezső, unokái, Kálmán Zsuzsanna dedunokája, Werczler Herman, Werczler Simonné és Kohn Fülöp sógorai és sógoronja.

Özv. Hajós Miklósné szül. Kőszeghy Irén úgy a maga, mint kiskoru fiacskája Evain, János, valamint a kiterjedt rokonság nevében fájdalomtól lesújtottan jelenti, hogy szeretett hitvese, a joságos apa, hűséges fia, testvér és rokon
Hajós Miklós
építész
munkás életének 44, boldog házasságának 13. esztendejében, hosszu szenvedés után, március hónap 16-án, elhunyt.
A megdicsőült földi maradványait f. hó 18-án, vasárnap délelőtt 12 órakor helyezték örök nyugalomra a rákoskeresztúri izr. temető halottsházából.
Özv. Guttmann Jakabné édesanyja, Özv. Kőszeghy Rozsóné anyósja, Hajós Alfréd, Serény Gyuláné, Hajós József, Hajós Henrik testvérei, Serény Gyula, János, Hajós Alfrédné Blockner Vilma, Hajós Józsefné Kollár Elsa, Kőszeghy Mándor és neje Schmutzler Katalin, Zvolensky Béla és neje Kőszeghy Mici, Kőszeghy Rozsó és neje Vésey Hilda, Kőszeghy Teréz, Kőszeghy Gyula sógorok és sógorok.

Allerlei.

(Eine dramatische Bildererzählung) die jetzt nach Jahren ihren Abschluss gefunden hat, wird im „St. Hubertus“ erzählt. Im Februar 1919 wurde zu...

(Die Heiratsaussichten gebildeter Frauen.) Aus London wird berichtet: Der Dekan der St. Pauls-Kathedrale...

Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Doffe.

Da fuhr ein großes Automobil, das irgendwo mitten in den Strom geraten, plötzlich dicht an das Trottoir heran...

Kaum war der Tumult vorüber, als Baronin Schlähn sich aus der Lebenstrage, in die sie gedrängt worden war, herauswagte...

Nach ganz aimlos, stellte Baronin Schlähn gerade Vermutungen darüber an, wer wohl dieser Verwandte sein könnte...

Der Fremde sah auf, erhob sich rasch, und nun erkannte sie in ihm denselben Herrn, der ihr von der Piazza San Silvestro aus nachgegangen war...

— Mama! — Mama! rief Sabine fassungslos vor Heberausung.

— Sabine! rief er aus, kam langsam auf sie zu und streckte ihr die Hände entgegen.

Aber ihre starre Haltung und das stummende Entsetzen, mit dem sie ihm entgegen sah, ließ ihn wieder zögernd stehenbleiben.

— Sabine — erkennst du mich nicht? fragte er leise.

Da rief Frau von Szelski unter Tränen jubelnd: — Biene, sieh ihn dir doch an! Es ist dein Vater!

Frauen, die in Oxford studiert hatten, hieß 1877 beherrschbar waren. Er sagte es nicht begreifen, wie dies möglich wäre...

(Der einfache König und die noblen Sozialdemokraten.) Es gibt keinen — im Grunde — konstitutionellen Staat als England...

(Das Schicksal einer Zeitung.) Nachdem der Verleger der Enifer Zeitung Fritz Sommer und der verantwortliche Schriftleiter Bruchhäuser ausgeschieden worden waren...

(Ein Schachwunder.) In Paris ist ein Schachwunder entdeckt worden, ein dreizehnjähriger Knabe namens Riffide Grommier...

Mechanisch hatte Sabine die Tür hinter sich zugezogen, aber noch stand sie auf demselben Fleck, geschnitten von Heberausung und Entsetzen.

Auf ihre Fragen hatte Tante Lena ihr einmal alles erzählt und in ihrer Erbitterung gegen den Schwager auch keine Entschuldigung für seine Handlungsweise gefunden.

— Es ist nicht wahr — kann nicht wahr sein! murmelte Sabine endlich und sah an Szelski vorbei die Mama an.

— Komm her, Sabine, komm! rief Eveline erregt. Sieh' nicht so starr, komm! Sieh' ihn doch an, sieh' doch, du mußt ihn doch erkennen — deinen Papa!

— Nein! sagte Sabine hart. Nein! Nein! — Sabine! schrie ihre Mutter auf und sank gegen die Lehne des Sofas zurück.

— Muttdchen, liebes Muttdchen, stammelte sie außer sich, sage, daß es nicht wahr ist — nicht wahr ist!

— Doch — es ist wahr! Dein Vater ist wiedergekommen, Biene, dein lieber Papa! Begreife doch! Jetzt trat Anton Szelski heran, beugte sich zu Mutter und Tochter herab und sagte mit bewegter Stimme:

— Sabine wird mich schon erkennen, Eveline, sorge dich nicht.

Da sprang Sabine auf. Ganz nah vor ihm stand sie nun und ihre Augen, fast schwarz vor Erregung, hefteten sich mit angstvollem Blick auf sein Gesicht.

— Was wollen Sie hier? Sie durften nicht mehr kommen! Nein, nein! sagte sie mit bebender Stimme.

Er trat einen Schritt zurück, so entsetzte ihn ihre Haltung, ihr Blick.

— Sabine! Ihr Atem flog, sie schluckte mehrmals, als er stüchelte etwas ihre Stimme, dann flüsterte sie erregt:

andere Gegner zwang er zu Renits und nur eine Hief gegenüber dem Araber Sieger, aber auch mit, wie er jagab, mit knapper Mühe.

(Max Regers Humor.) Nach dem ersten Konzert Regers in Memmingen überhäufte ihn eine Bräutigam am dortigen Hof mit Lobsprüchen und bedauerte das, daß man während des Konzerts nur den Rücken hören bewundern können.

(Schlau.) Frau Wenzel überreicht ihr Mädchen in der Küche, wie sie ihren Bräutigam gerade mit dem ansehnlichen Resten des Mittagessens vollstapelt.

(Ein Fußgänger) wird von einem Radfahrer auf der Straße angefahren. Der Fußgänger wird zornig: „Können Sie denn nicht klingeln?“

(Zerrtum.) Kaufmann: „Wie steht's mit Ihren Referenzen?“ — Bewerber: „Wieso Referenzen?“ — Kaufmann: „In meiner Anzeige habe ich doch ausdrücklich angegeben, beste Referenzen.“

— Sie haben Mama krank gemacht, getötet fast, als Sie uns verließen! Verhungert wären wir, wenn Tante Lena sich unserer nicht angenommen hätte!

— Was wollen Sie hier? Was wollen Sie von uns? wiederholte sie atemlos.

— Wieder gutmachen, sagte Szelski leise.

— Wieder gutmachen? wiederholte sie zweifelnd.

— Ich will es versuchen.

Sabines Augen begegneten seinem Blick, der bittend ihren gesucht und nun feilscht. Sie sah das feingeknickte Gesicht ihres Vaters vor sich...

— Muttdchen, liebes Muttdchen! — Was tust du — was tust du? wimmerte Eveline außer sich.

— Ja, Muttdchen — ja! Die zitternden Hände Evelines fuhren über ihr Haar und über ihr Gesicht.

— Bist du es denn noch? Du hattest ihn doch so lieb! Sabine — Biene! Du mußt ihn doch lieben, du mußt — du mußt!

— Ja — ja, Muttdchen, versicherte Sabine angstvoll.

Aber die Erregte hörte nicht auf sie, sagte sie bei den Schultern und schüttelte sie mit ungehobener Kraft.

— Du darfst ihn nicht fortschicken! ächzte sie. Du weißt doch, daß ich nur krank geworden bin aus Sehnsucht nach ihm!

— Nein, Muttdchen, nein, ach nein! schluchzte sie außer sich.

— Steh auf, sieh auf! leuchte Eveline. Unarme deinen Vater! Unarme ihn! Hörst du? Ich will es — will es.

Mit ihren schwachen Händen versuchte sie die Tochter aufzurichten, stieß sie von sich und Sabine taumelte auf, wendete sich verstört und an allen Gliedern zitternd ihrem Vater zu.

— Mit ihren schwachen Händen versuchte sie die Tochter aufzurichten, stieß sie von sich und Sabine taumelte auf, wendete sich verstört und an allen Gliedern zitternd ihrem Vater zu.

HAUSER

Nepfingergasse 400... 3 1/2 Millionen.

I. Bezirk Hochpar... 3 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

Ullnerstraße 31... 2 1/2 Millionen.

HAUSER

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Bei der Nähe von Kispes... 3 1/2 Millionen.

Budapesti forgalmi rész... 39. Telefon 113-30, 52-22.

Zugligetben közvetlen vil... 30 millió.

Lánchidnál emeletes ur... 25 millió.

Délisvántul ezerhatszáz... 23 millió.

Gellértföldnél ötszáznegy... 2000 Stück.

Pasaréten emeletes villa... 2119.

Budapesti forgalmi rész... 39. Telefon 113-30, 52-22.

István-úton modern adó... 2120.

Vendéglőházak környék... 18.

Bérezházak, családi ház... 18.

Villák, családi házak Ste... 30367.

Am Hauptplatz stöckhohes... 15806.

Szeréay debreceni uric... 26876.

Beziehbare Familienhäuser... 8127.

Megvennek a főváros te... 26872.

Családiház Godóllán, ké... 213.

Solo Kereskedelmi Rt. Kir... 31130.

Sarokbérház háromemele... 32700.

Kelotnél kétemeletes üz... 32700.

Vilmos császár-útnál há... 32700.

Beim Zentralbahnhof drei... 32700.

Áltiengeseftshaus, groß... 32700.

Schlesinger, Nagykorona-... 32700.

Eladó bérházak, családi... 32700.

Fornál háromemeletes, m... 32700.

Horthy Miklós-útnál négy... 32700.

Városmajor közelében há... 32700.

Stefánia-útnál háromeme... 32700.

Józsefváros legforgalma... 32700.

Gründe zu verkaufen: In... 32700.

In Kispes zu verkaufen: v... 32700.

Beziehbare Familienhäuser... 32700.

Beziehbare Familienhäuser... 32700.

Beziehbare Familienhäuser... 32700.

Sofort beziehbare, fünf... 32127.

VILLEN

Villa összes mellékhelyi... 11234.

Beköltözhető villa Felső... 32128.

Donauufer, nahe zu Buda... 32128.

Beim Schwabenberg prächt... 32128.

Végteleen olcsóért megkap... 32128.

Szülőbirtok Kecskeméte... 20818.

Telkek. Alkalmivétel. Sz... 11214.

Gründe zu verkaufen: In... 32129.

In Kispes zu verkaufen: v... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Beziehbare Familienhäuser... 32129.

Güter zu verkaufen: Im P... 28093.

Geld, Hypothekendarlehen

Realitas - Aktiengesellschaft... 28093.

Geld placieren wir, u. zu... 28093.

Pénztét magas haszonr... 28093.

Geld placieren wir, u. zu... 28093.

Handels-Gewerbe-Unterneh... 28093.

Negyvenmillió korona... 28093.

Készpénzzel érdekelte... 28093.

Társulni akar közreműkö... 28093.

Affocierungen und Finanz... 28093.

Geschäfte

Berger ingatlan ázlekoz... 28093.

Biztosítva családja megé... 28093.

Fűszerüzlet napi 120 ezer... 28093.

Kávéház óriási bevétellel... 28093.

Szállodák vidéken is. Bü... 28093.

Fűdövendéglő vidéki nagy... 28093.

Realitas - Aktiengesellschaft... 28093.

Geld placieren wir, u. zu... 28093.

Pénztét magas haszonr... 28093.

Geld placieren wir, u. zu... 28093.

Handels-Gewerbe-Unterneh... 28093.

Negyvenmillió korona... 28093.

Készpénzzel érdekelte... 28093.

Társulni akar közreműkö... 28093.

Affocierungen und Finanz... 28093.

Geschäfte

Berger ingatlan ázlekoz... 28093.

Biztosítva családja megé... 28093.

Fűszerüzlet napi 120 ezer... 28093.

Kávéház óriási bevétellel... 28093.

Szállodák vidéken is. Bü... 28093.

Fűdövendéglő vidéki nagy... 28093.

Fűdövendéglő vidéki nagy... 28093.

Fűdövendéglő vidéki nagy... 28093.

